reisen

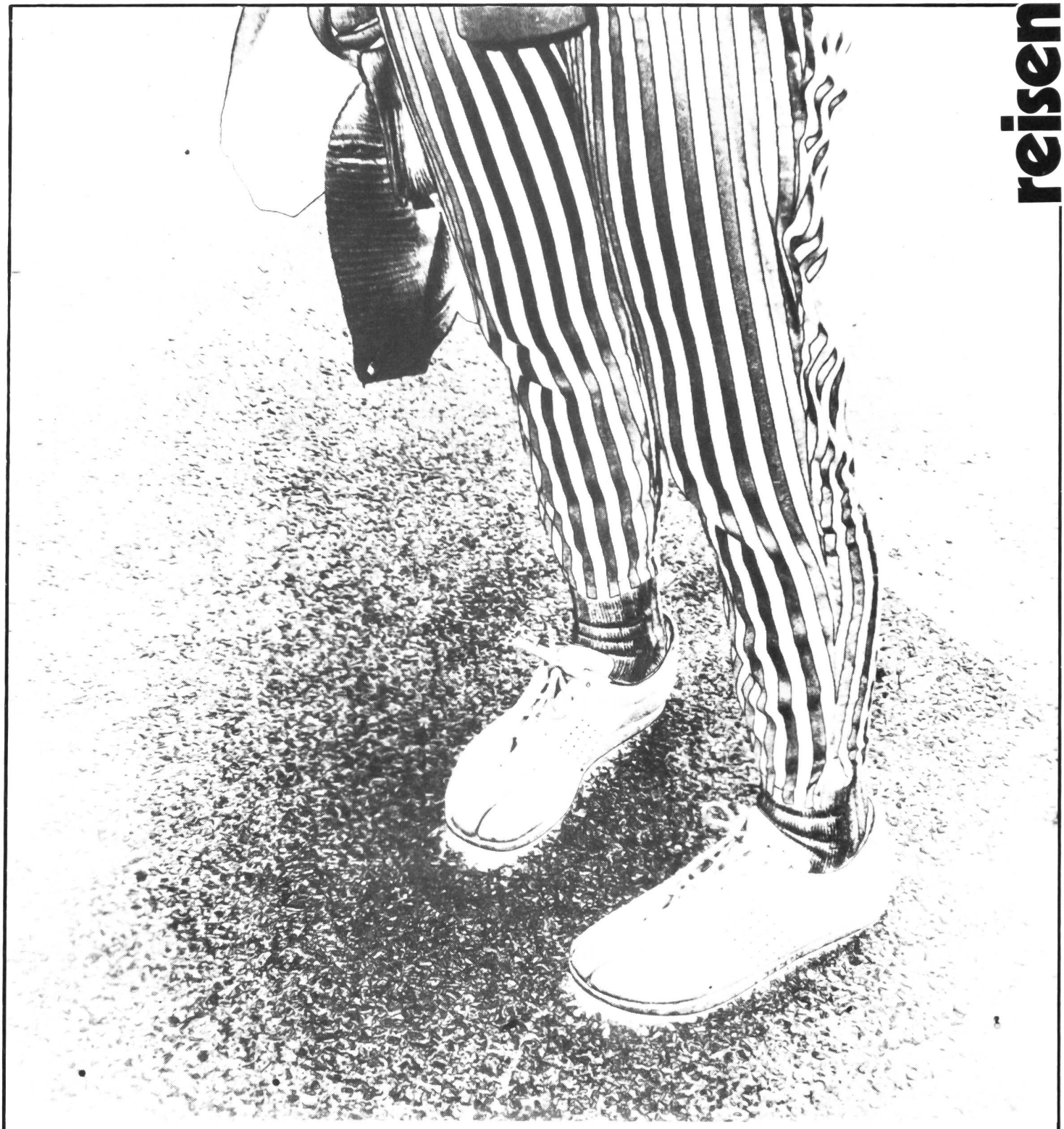


Foto: A. Arnold

Nr. 13
Dez. 81

Lesbenfront

Fr. 3.-/DM 4.-

editorial

Und ausserdem hätte ich schreiben wollen über "Die bleierne Zeit" von Margareta von Trotta und "Hungerjahre" von Jutta Brückner, Filme, die ich in letzter Zeit gesehen habe.
Und ich wäre gern in der Frauenkulturwoche jeden Abend hingegangen und hätte auch über das Praliniendamen-Theater, das Floh-Theater und die Lilith-Frauenband geschrieben, aber für jene Abende hatte meine Energie nicht mehr ausgereicht, sodass ich zuhause blieb. Und an der Uni laufen so viele Frauensachen. Und schon lange beschäftigt es mich, warum mir Christa Reinigs Bücher so gut gefallen und ich mich an ihren Bosheiten ergötze, obwohl sie streng genommen männerfeindlich sind.
Dann gab es die Frauenzentrumswoche: den Antimilitarismusabend mit/von den Manifestfrauen, und weitere Veranstaltungen, einmal von den Frauenhaus-Frauen, dann von den Ambulatoriums-Frauen (Gesundheitszentrum), den Homex-Frauen, das Theater der Flatter-Frauen und die Diskussion, das Fest. Am 17. Dezember in der Uni-Friedenswoche den Frauentag. Und so vieles mehr.
Ich wünsche mir, dass von Ereignissen kurze oder lange, aber mindestens kurze, Berichte und Vorankündigungen von Veranstaltungen vermehrt von Frauen an die Lesbenfront geschickt werden. Das im Sinne des Fraueninformationsnetzes.
Jede, die etwas ankündigen/berichten will, soll dies tun. Auch Oeffnungszeiten, Adressen von Treffs und weitere "Oeffentlichkeiten" sollten uns, wenn möglich getippt, oder schwarz/weiss gezeichnet/geschrieben als Anezigen, Infos, Inserate geschickt werden (wenn möglich nicht grösser als Postkarten A6 = 1/4 A4).
Inserate kosten für Frauenprojekte aus der Bewegung zehn bis zwanzig Franken im Jahr, je nach Möglichkeit. Für kommerzielle Inserate haben wir andere Preise.

Susanne

Yvonne

Madeleine

Alice

Regula

Foto: A. Arnold

lesben mit kindern

die nächste lesbenfront (nr. 14 im feb.-märz 82) hat den titel „mütter - unsere mütter, lesbische mütter, lesben die mit kindern leben. ich möchte gerne mit anderen lesben, die kinder haben, mit kindern leben, zusammen reden und einen teil dieser zeitungsnummer gestalten.

★★ ideen · vorstellungen · ausgeflipptes · alltägliches · aber normal ist es ja gerade ★

wir treffen uns am do, den 7. Jan. um 20.30 im café „pudding-palace" im frauenzentrum.
falls ihr an diesem datum nicht kommen könnt, aber irgendwie mitmachen wollt, dann schreibt doch bitte an die lesbenfront c/o frauenzentrum, mattengasse 27, 8005 zürich und schreibt, wie wir mit euch in kontakt kommen können.

— petra —

FRAUENKULTUR-Woche

vom 10.-14. Nov. 81

FramaMu, Frauen machen Musik

FramaMu in eigener Sache
****

Gleichzeitig hätten wir gerne ein Echo von euch Konsumentinnen der Woche. Vorsicht, "Konsumentinnen" nicht falsch verstehen, denn stellt euch einmal eine FKW ohne Publikum vor!

Jetzt ist sie hinter uns, diese Woche, aber bei weitem noch nicht abgeschlossen. Weil wir, die Frauen von FramaMu, uns im Moment nicht von Redaktionsschlussterminen stressen lassen wollen, wird in dieser Ausgabe der LF noch nichts von unserer Seite, d.h. von "hinter der Bühne" erscheinen. Wir hoffen aber, bis zur nächsten Nummer alles soweit verdaut zu haben, dass wir etwas mitteilen - weitergeben können.

Also, wie wär's, wenn auch ihr zur Feder greift?

Roswith von FramaMu

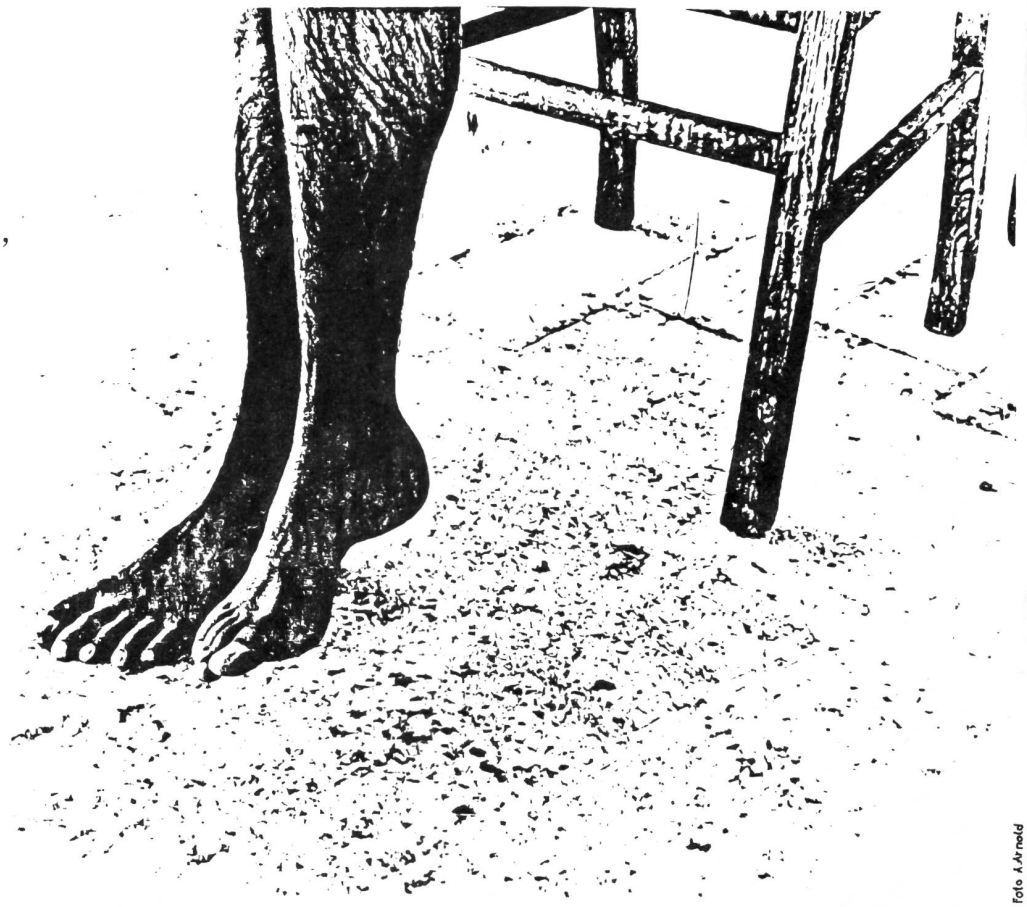
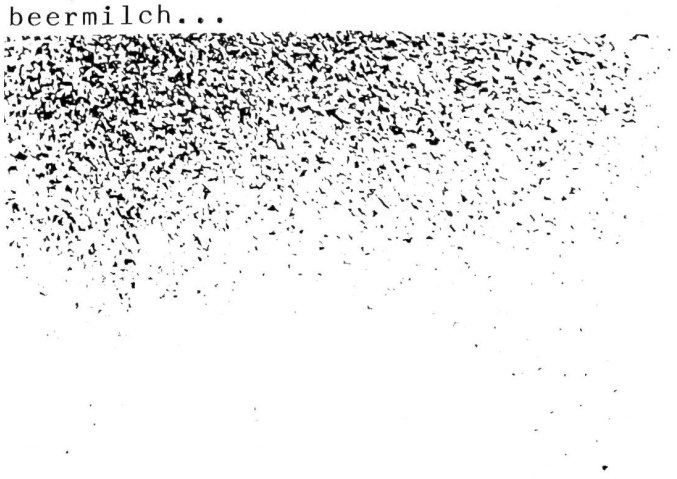


Foto A.Arnold

Lesbenkabarett "Unterste Stufe"
****

Ein dumpfer Rhythmus schlägt aus den Boxen. Roboterinnenartig schreiten in Regenmäntel gehüllte Frauen die Bühne ab. Schöne, coole Lesben. Nachdem alle ausser einer von der Bühne verschwunden sind, hebt sich der Deckel eines grauen Plastikcontainers und es erscheint eine Frau, eine etwas druchtriebene dea ex machina mit Moderatorinnenallüren. Diese bietet der immer noch die Bühne abschreitenden Lesbe eine einmalige Chance an. Was genau, das wird ihr nicht verraten, bloss, dass sie Unglaubliches erleben wird.

Im folgenden wird sie in verschiedene Welten - reine Lesbenwelten - geführt. Wo immer sie hinkommt, versucht sie sich so schnell wie möglich den jeweiligen Sitten anzupassen, was ihr nie gelingt, denn kaum beginnt sie die Spielregeln und die Sprache der einen Lesbengesellschaft zu verstehen, so verschlägt es sie in die nächste, wo sie mit dem gerade frisch Gelernten nicht zurechtkommt, missverstanden oder auch verhöhnt wird. Dazu ein Beispiel. Einmal landet sie bei Buschfrauen oder Naturlesben, bei oBextra, oBmini und wie die alle hiessen. Hier lernt sie Frau Mondin anbeten und andere naturhafte, mystische Rituale zelebrieren. In der nächsten Szene landet sie in einem Western-Saloon. Hier geht es ziemlich derb zu, es wird gesoffen und geraucht, frau kneift sich in die Titten, die Umgangsformen sind sehr rauh und etwas vulgär. Sie schwebt noch immer erhöht von den Erlebnissen in der Naturlesbenweilt in den Saloon, wo alle besoffen sind und ruft: "Frau Mondin hat mich zu Euch geführt" - "Dann hol sie doch rein, wo ist sie denn?" wird ihr entgegnet. Sie bestellt eine Erdbeermilch...



Ich habe dieses Lesbenkabarett mit grosser Genugtuung genossen. Endlich einmal ein Stück Lesbenkultur, das sich nicht mit der Heteroszene auseinandersetzt, sich nicht zum xten Mal bemüht, Diskriminierungen aufzuzeigen, sich auch nicht anstrengt, inter-lesbische Umgangsformen unter die Lupe zu nehmen, darauf verzichtet, Inhalt und Aussage moralisch oder ideologisch abzustecken und

überhaupt von jeder moralischen Belehrung absieht. Ich empfand die "Unterste Stufe" als Wohltat, weil sie sich über Lesbennormen und über den ganzen missionarisch moralischen Lesbenpolitiksmief hinwegsetzen und somit irgendwie eine neue Dimension finden oder eben auf einer andern Stufe einsteigen. Untauglich für Oeffentlichkeitsarbeit und -aufklärung, dafür ganz für uns. So etwa stelle ich mir vor, wäre es, wenn frau in einer normalen oder sonst schwulen Gesellschaft lebte und ins Kabarettt ginge - bloss wäre es dann nichts Besonderes.

Die Kombination Tanz und Musik und und auch die Persiflagen verschiedener Schlager waren sehr gelungen. Musik, Tanz und Mimik waren die hauptsächlichen Elemente des Stückes. Die "Unterste Stufe" besteht aus Könnerinnen, die es verstehen, trotz Parodieren und bösen, frechen, teils fast ketzerischen Verarschungen, die ihnen eigene Schönheit und Sinnlichkeit zu vermitteln. Sie wirkten keinen Augenblick lächerlich, obschon fast alles ins Lächerliche gezogen wurde. Es ist eine grosse Lesbenkunst bei soviel Parodie und Selbstironie souverän zu bleiben. Schade, dass sich Fräulein T. vom Tagi vergeblich bemüht hat, einen tieferen Sinn zu finden, ausgerechnet da, wo es für einmal keinen geben musste. Fräulein T. und mit ihr noch andere Lesben haben etwas anderes erwartet, etwas Ernsthafteres, Tieferes, etwas, das aussagt, zum Beispiel, was für Arme wir doch sind. Ich weiss auch nicht, woran es lag, aber ich hatte den Eindruck, dass sich ein paar Frauen überfordert fühlten - soviel jedenfalls konnte ich dem Geraune und den peinlichen Bemerkungen, die von den hinter mir Sitzenden ausgestossen wurden, entnehmen.

Susanne

Brief
*****

Züri, Endi Nov. 81

Liebi Regula,

Du häsch mich gfröget, ob ich öppis über d'Fraue-Kulturwuche well schriebe. Ja welle scho - aber chöne? Ich bi da oft so verunsicheret, trou mer's nöd zue... Was chan ich dänn scho säge zu emene so höche Begriff wie Kultur, im spezielle Frauekultur? Eigentli chan i da nume bi mir sälber aafange:

Was heisst Kultur für mich? Isch nöd alles Kultur was ich mache? S'ufstah am Morge, d'Art wie und was ich ässe, schaffe, läbe, liebe? Halt, das chan doch aber nöd gmeint si mit Kultur oder - ich schlane jetz emal im Lexikon na... Kultur chunnt vo Ackerbau, und isch de Inbegriff vo allne mänschliche Bemüehige um d'Bewältigung vo de Natur und hät mit de Regelige vo de zwüschemänschliche Verhältnis z'tue, ebeso mit de libliche und geischtig-seelische Entfaltig vom Mänsch. Also doch nöd so denäbet mit mim Verstah vom dur-alles-dure-gah.

Immer meh Fraue sind dra en eigni Kultur z'schaffe. Die einte spüred de lang versteckte und verschüttete Spure vo eusne Vorfahrinne na, anderi setzed i de Gägewart aa. D'FramaMu-Fraue händ sich zur Uufgab gmacht, Fraue wo sich us sich usewaged, a d'Oeffentlichkeit waged, z'unterschtütze, nebscht sonige, wo scho bekannt sind, indem si Uftritt organisiered, si bekannt mached, vor allem andere Fraue wänd nöch bringe, zur Ermutigung und Erfahrig.

Fraue, wo über Körper, Sprach, Musig, ihri tägliche Erfahrige versueched darz'stelle, usz'drucke. Fraue, wo Muet findet sich durez'setze, zu sich z'stah inere Gsellschaft wo d'Kultur immer na mit Maa gliichgsetzt wird.

Für mich isch die Wuche i de Rote Fabrik schuurig wichtig gsi - Fraue z'gschpüre, wo de Schritt nach usse waged, mir dademit Identifikationsmöglichkeite büted. Nöd nume z'wüsse, sondern vor allem z'erfahre, dass Fraue all das und no viel meh i sich träged! Usserdäm au ganz konkret wieder emal mit Fraue zäme schaffe (ich ha es bitzli mitghulfe bi dere Wuche), ich glaube das hät mer meh bracht, als ich mir iz'gestah waage. Ich chönnt jetz no nöcher druf iigah, warum ich s'zämeschaffe mit Fraue als so wichtig für mich erläbt han, aber dänn würdi das de Brief spränge und au z'persönlich werde. So möcht ich blos no bifüege, dass i hoffe, dass es nöd die letschti Fraue-Kulturwuche gsi isch, will si verdammt nötig isch und das nöd nur für euis Fraue sondern für d'Oeffentlichkeit überhaupt.

Susanne M.

Medienkritik
****

Die FramaMu-Frauen haben sich ja wirklich Mühe gegeben mit ihrer Frauenkultur-Woche, wollten sie doch möglichst allen/vielen Frauen etwas bieten und sie gleichzeitig animieren, in den Workshops selber etwas in die vorher oder nachher zu beschauende Richtung zu unternehmen; sei es nun Film, Bewegung, Musik oder Theater.

Sie mussten sich mit dem Betrieb/den Betreibenden in der Roten Fabrik auseinandersetzen, mit der Presse, mit Werbung, mit der Organisation jedes Details...

Das Echo in der Presse fand ich einmal mehr vor allem widerlich. Ich habe die Tages-Anzeiger-Ausschnitte aufbewahrt, die auf das "Ereignis" überhaupt eintraten. Von andern Medien will ich im Moment absehen:

Freitag, 13.11.81: Christian Rentsch, einer, der sich sonst auch nicht übermässig mit dem Patriarchentum identifiziert, so scheint es mir wenigstens in seinen sonstigen Schreibereien, fühlt sich angegriffen, weil die FramaMu-Frauen von der "männlichen Presse" reden. Dass sie das nicht besonders geschickt machen ("Kunsthappening von internationalem Rang") und er im Vorbeigehen zeigt, wie es besser heissen könnte, das ist das eine.

Er braucht aber deswegen nicht ver-rückt zu spielen ("Der "männliche Presse" - wenigstens der Grammatik spielt das Frauen eine kleine Schnippchen - meint...").
Die Männerpresse existiert immer noch.

Sie wird auch nicht angegriffen durch das Folgende am 14.11.: "Lesbenlieb und -schmalz" (Titel). Die Schreiberin steigt gleich mit einigen sprachlichen Verrenkungen ein: "Man blieb unter sich. Was nach Mann aussah, wurde abgewiesen." Schön, nicht? - Aber wer musste jetzt gehen und wer durfte bleiben? - Nicht nur das blieb ihr unklar, sondern: "Aber auch um zwölf Uhr in der Nacht habe ich noch immer nicht ganz verstanden, wer sich hier über wen lustig macht."

Selber schuld, Mädchen. Du bist halt nicht vom Fach. Dafür ist aber nicht das Cabaret "Unterste Stufe" verantwortlich zu machen. Ich sage nicht, dass das Theater "Ueber-All" ein leichtverständliches sei, aber die Art, wie die Dame I.T. den Inhalt beschreibt (den sie aber am Schluss doch nicht verstanden hat?) und dauernd Seitenhiebe austeilt ("Meine Nachbarin jaulte vor Vergnügen."), die mag ich nicht. Da würde ich lieber totgeschwiegen - denn ich lebe ja trotzdem - , als so verhunzt zu werden.

Und nun zum letzten Teil: 17.11.: "Abend weiblicher Verbundenheit" (Titel). "In einem bumsvollen Saal..." (bumsvoll???). "Nicht die raffiniert in ihrer Aufmachung Modeströmungen paraphrasierenden Frauen im Umkreis des "Zurich art chic" waren gekommen, sondern die reellen, erdverbundenen, praktischen Feministinnen..., man war unter sich." Und so geht es weiter. Zwischendurch etwas über Irène Schweizer, Maggie Nicols, Rosina Kuhn und Roberta Garrison und das, was sie taten, dann "die vier Frauen vorn verströmten Lust und Liebe, die Frauen hinten jauchzten vor Vergnügen." (Hab ich doch gerade erst schon einmal gelesen.) Und am Schluss der gloriose Satz: "Es ist wie bei Anti-AKW-Veranstaltungen: Wenn sich alle einig sind, meint man sich gegen den Herdeninstinkt wehren zu müssen."

Dein Problem, Corinne Schelbert, wenn du meinst, die Feministinnen seien eine Herde (Wer ist die Hirtin?). Das zeigt einzig deine Unkenntnis und deine Vorurteile gegenüber "DEM Feminismus", den es gar nicht gibt. Davon wissen alle, die da drin stecken, mehrere Liedchen zu singen. Nur bekommen sie dafür kein Geld. Aber das nur nebenbei.

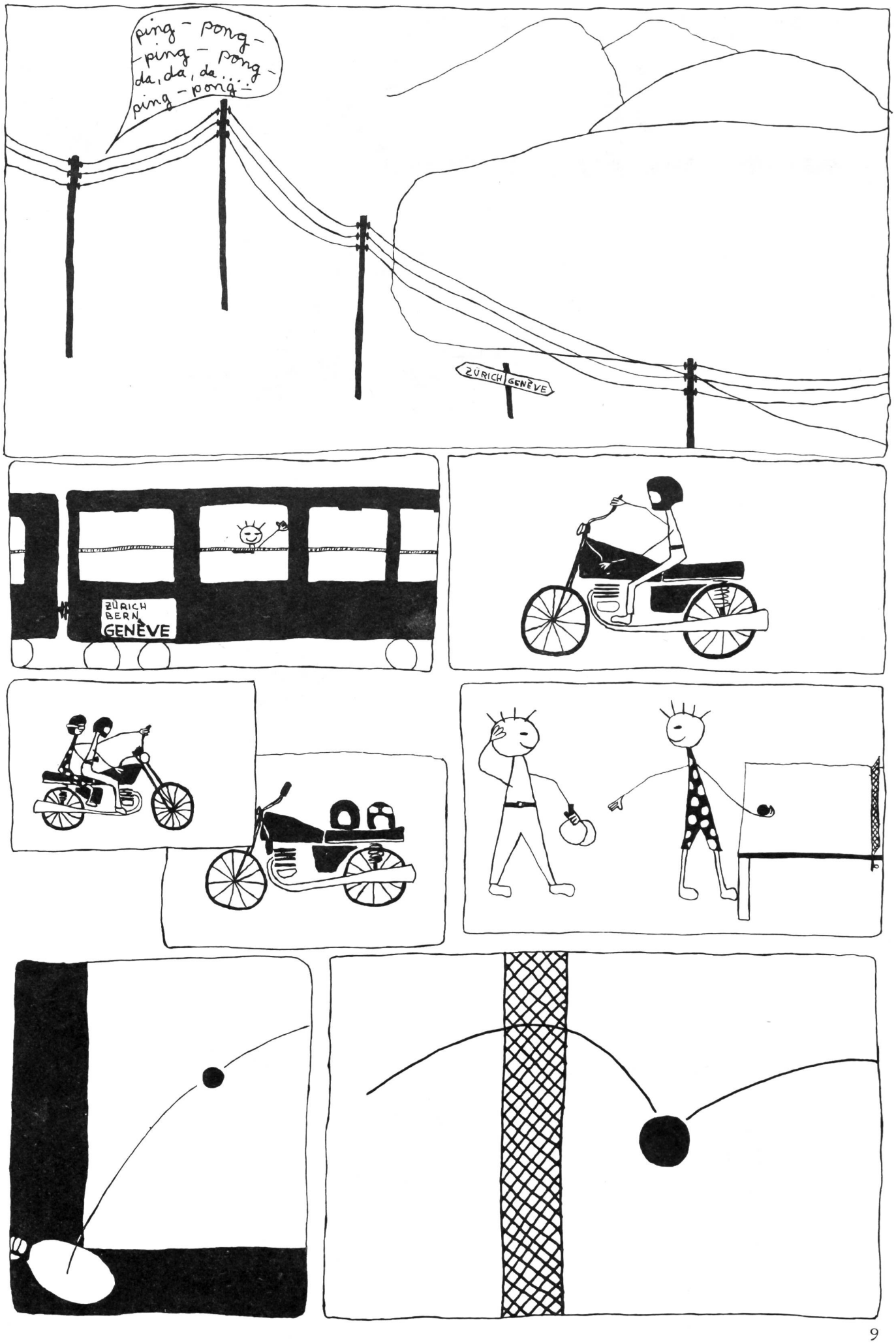
Die Bemühungen von Frauen, dass über ihre Veranstaltungen in der Männerpresse berichtet wird, erweisen sich nicht selten als Bumerang (kommen auf sie selber zurück). Ausserdem ist nur im ersten Artikel die Veranstalterin "FramaMu" erwähnt worden, aber nicht, dass es sich um eine ganze Woche von Veranstaltungen handelt, im zweiten steht nur "Rote Fabrik" und im dritten "Frauenkulturwoche", aber nichts von FramaMu.

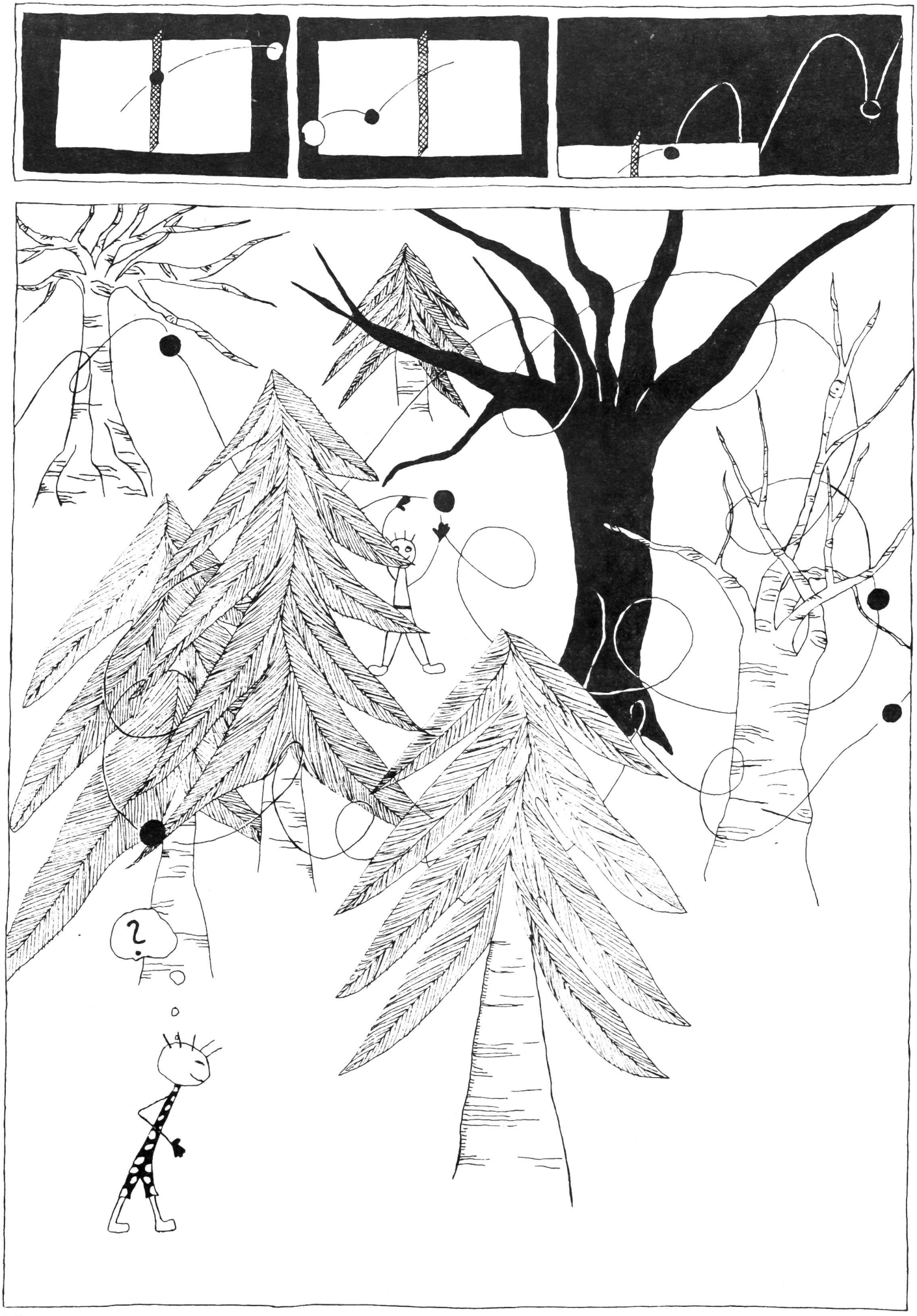
Statt dessen verbreiten sich alle Berichterstatter/innen über ihre persönlichen Früschtchen und Gelüschtchen und beweisen in den angetippten Gebieten (feministische Sprachkritik, Lesben- und Frauenbewegung) ALLE eine horrende Unkenntnis.
Wenn das alles ist, was bei denen rauskommt, so frage ich mich, ob dies für die FramaMu-Frauen oder andere auch weiterhin die Bemühungen wert ist, eine "gute Presse" zu haben.

Regula

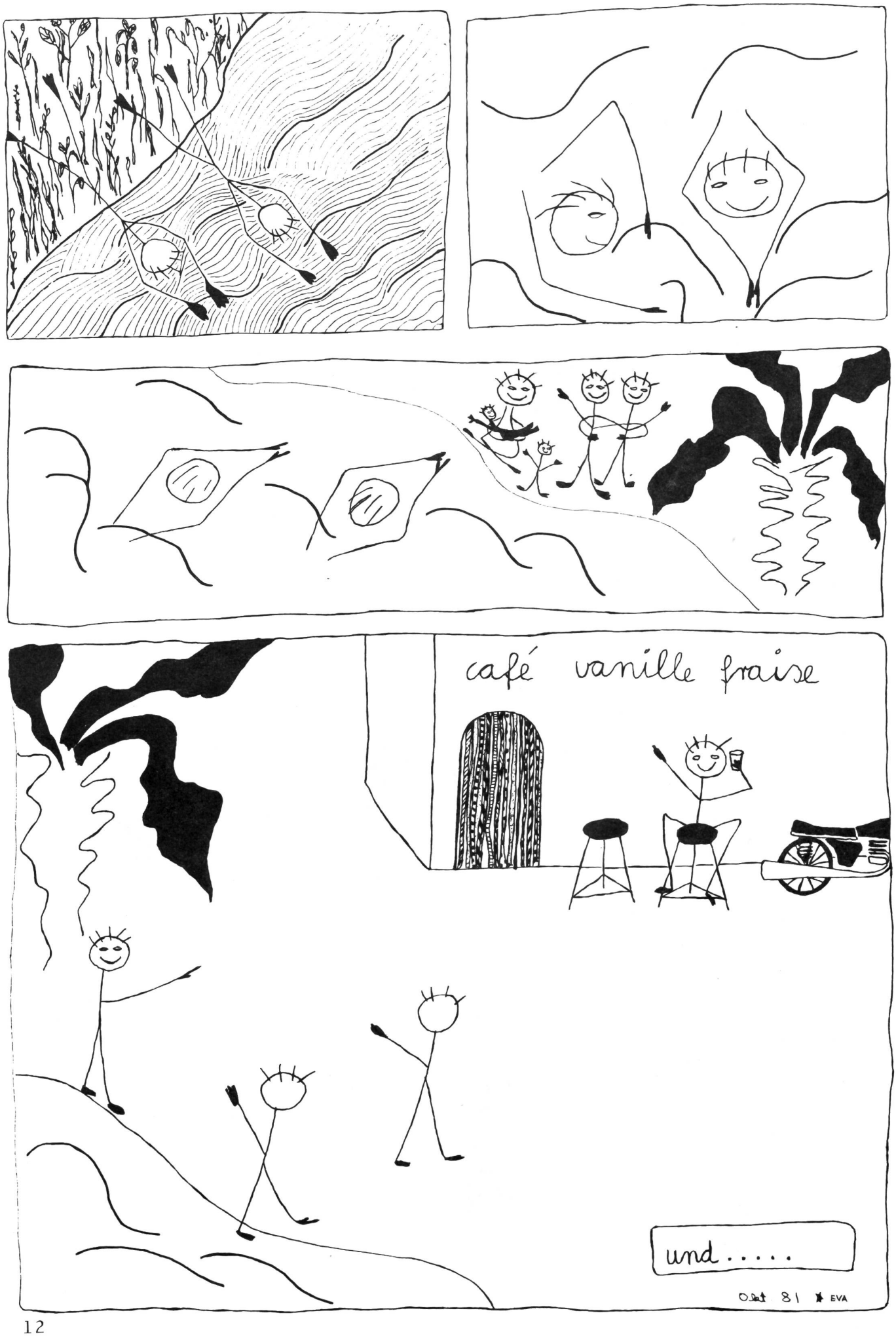
die motorradfahrerin und die trompetenfrau

es war einmal eine frau in genf und eine frau in zürich. sie sahen sich das erste mal im kaleidoskop, zu einer zeit im jahre 1981 als bald darauf in zürich das frauenzentrum wegen hellblauer renovation geschlossen war, und das rapunzel noch nicht wieder offen war.


ping - pong -
- ping - pong -
da, da, da...
ping - pong...
ZURICH
GENÈVE
ZÜRICH
BERN
GENÈVE



das war der beste Pilz
auf der ganzen Welt .....
oui .....


café vanille fraise
und.....
Okt 81 ✱ EVA

per Dumä

vier Monät underwägs (nach Portugal und zrugg dä Südküschte na, Juni - September 1979)

Mit knapp 8kg uf äm Buggel und 7oo.- Fränkli im Sack, simmer is 3.Auto igschtiegä und vo Gunzgä direkt uf Paris. Euis hets fasch d'Schprach verschlage, wo dä Typ gmeint hät, er fahri nöd nur bis Basel, sondern ebä - uf Paris.

Witer ischäs nach St.Malo gangä. Aen Typ hät euis anärä Chrüzig usgladä; nach äs paar Minutä isch er wider bi euis gsi, s'Fenschter abägla und dä Big Ioo.-Schtutz i d'Händ druckt - bonne chance! Däbi hät er euis scho zum z'Mittag igladä gha. Er isch witerbruuset - mir verdutzt mit därä Notä i dä Hand zruggbliibä. Das söll euis nomal passierä!

St.Malo - än ganzä Film isch abgloffä. Dä Ort, wo mir euis kennegleernt händ uf ärä Felsklippä obä. Mir sind fasch usgflippt, s'Meer, s'Meer! Euisi Ruckseck sind furtgflogä, und mir - Hand in Hand - dä Wellä entgägegrennt. Alles isch schtahbliibä, nüt meh hät exischtiert, nur mir, euisi Liebi, s'Meer, dä Wind - euisi Tüüfi. Am Morgä ä Horrorüberraschig. Euisä Schlafplatz isch imänä Wäldli oberhalb dä Klippä gsi. Mir händ Liebi gmacht und sind immer no ganz warm und weich anänandgschmiegt gsi, schtaht plötzlich än grüän uniformiertä Typ vor euis: "Privatgrund - det isch d'Tafele!" D'Schlafseck über euisi nackte Körper bis as Chini uäzogä, hämmer äm versprochä, innert ärä halb Schtund wäg z'si.

Nach Nantes - Big hät Heupfnüsel gha. Ihri Augä sind immer gschwüllner wordä, si hät fasch kei Luft meh übercho. Ich han än Usschlag vo dä Hitz übercho und mich wiänä Irri kratzät. Glüehigi Hitz, d'Auto sind verbigraset, d'Sunnä hät euis fasch s'Hirni versengt. Beidi erschöpft und chrank, simmär z'Nantes ab dä Autobahn inän Wald. Dä isch total verfuulät und unheimlich gsi. I dä Nöchi häts äs Huus gha, Lüt sind keini umä gsi, däfür händ Hünd gjaulät diä ganz Nacht. Mir händ scho ächli Schiss gha, und d'Messer sind griffbereit im Schlafsack glägä. Mir isch schtändig diä letscht Nacht in St.Malo vor Augä gsi, wo mär imänä altä Chriegs-Bunker pennt händ. Rund um euis umä häts Kanonä, Schüsschartä, Ischussschtellä und Fledermüs gha. Under euis Ioo Meter s'Loch ab händ Wellährechär a Klippä gschlage. Ich bi rächt uf äm Horror gsi.

Beaurdoux - d'Hitz isch immer extremer wordä. Mir händ agfangä giftlä und schtritlä am Schtrassärand wäg nüt. Dä Big ihri Heuschnuppäafäll sind au nöd zrugggangä. Si hät null me gseh und totali Atemnot gha. Und d'Köpf i dä Auto inä sind au nöd besser wordä. Typä händ ghaltä, z'viertä höch! Laschtwägä, wo nur eini händ wellä ufladä. Oder ebä diä ganz ksunderä, wo wänn Tür ufgmacht häsch, d'Schwänz scho dussä gha händ. Mir sind total down gsi und händ s'Gfühl gha - so nöd, nei! Euisi Sehnsucht nach Wiiti und Freiheit isch immer meh i d'Ferni gruckt. Euisi Träum hämmär nur no dörfä schtehlä. Churz vor Beaurdoux simmer inän Wald gflüchtet. Dä isch übersät gsi vo Farnchrut - und dementschprechend füächt! Chuum i d'Schlafseck krochä, sind unvorschtellbari Schwärm vo'Moskitos' igfahrä. D'Schlacht hät agfangä - zwei gäg tuusigi! Ei Zigi nach där anderä hämmär paffät - nüt häts gnützt. Und plötzlich, z'mitzt i därä unseeligä Nacht, häts zu allem Elend no agfangä raschlä nebet euis. Dä Bodä hät dumpf tönt. S'Raschlä isch nächer und nächer cho. Mir sind kolzägrad i dä Schlafseck ghockät. Dänn isch äs schtill gsi. Wider s'Raschlä, d'Moskitos händ witer zuägschlagä, und d'Hünd vo dä Umgebig händ kläffät wie irri. Göttin, diä Nacht wird für Ziitä äs Trauma bliibä. Bis hüt hämmär nöd usägfundä, was äs mit däm Raschlä und Aschtknickä uf sich gah hät. Aber i euisärä Phantasie sind Dächs und Schtinktier no s'Harmlosischte gsi. Am Morgä, total verschtochä, dä Chopf ä einzig gschwullni Büülä, hämmär gwüsst - nur eis, Frankrich verlah!

SPANIE - San Sebastian. Chuum über dä Grenzä gsi, simmer inä Jugi gangä. Doch, oh Unglück. Fasch all zämä det hämmär än Vollsuff vom heimtückischä Vino Rosso igfangä. Wo dä Jugileiter wiänä Furie in Frauäschlag iägschtochä isch, zum Big usäknallä, well si nur no i dä Slip am Fenschter ä Frischluftpausä gmacht hät, isch er vo sämtlichä Frauä uskuuht und usägschossä wordä - ä wahns Solidarität!

Beidi mitämä uhuärä Ascht a dä Schrtoss, hät euis dä ander Tag än todz'friednä Vater mitgno und euis verpflegt mit Wasser und dickbeleitä Sandwich. Rund 600 Kilometer hämmär mit däm Camion zrugggleit. Mir händ wider ächli meh Muät übercho. Mit äm nächschtä Chauffeur simmer 900 km gfahrä. All 30 km än Halt, hämmär immer wider müässä essä und trinkä. D'Nacht i däm Camion gschlafä, er usserhalb, und all sind chlapf gsi vo däm ewigä Coci-Bacardi - ussärt Big, wo sich immer wider usägschnorrät hät, dass si ja schwanger seg. Mir sind alles dä Nordküschtä nahgfahrä und händ s'Meer immer i Sichtwiiti gha. Aes wahns Erlebnis!

Ae völlig neui Situation hät sich vor Oviedo gä. Mini Turnschuä sind total durägglatscht gsi. Dä Gummi hät under däm heissä Asphalt glittä, so händ diä Schuä mitsamt minä Füäss afangä erbärmlich schtinkä. Ich has abzogä und hinä an Seesack heräkundä. Da hät grad sonän Vater ghaltä.

Mir sind igschtigä, s'Gepäck uf dä Chnü, und i Sekundäschnelli, hät sich än uhuärä Gschtank im Auto inä kreitgmacht. S'schlimmschte no, dass dä Typ inä totali Parfümwolkä ghüllt gsi isch und äm Rückschpiegel no äs Duftbäumli hangä gha hät. Da laht dä Vater ganz diskret s'Fenschter abä. Jetzt nur nöd zu dä Big luägä, däbi händ ihri Schulterä scho lang gschüttlät. Ich has nümä chönä verchlämmä und sägä:

"Schmöcksch du nüt?" Sie grunzt: "Dooooch...!" Und äs schallends Gläächter isch losgangä. Aechli belämmerät hät euis dä Papä usschtigä lah.

Naria - es friedlichs Käffli am Meer, hämmär ä billigi schnügigi Pension gfundä und - gschlafä, imänä riesä Doppelbett, und Liebi gmacht, und - gschlafä - gschlafä. Nach zwei Tag Friedä und Gnüssä, Turnschuä voräm Schissifenschter, hämmär Naria verloh und dämit ä 4-stöckigi Pension, wo sämtlichi Schtöck nach minä Schuä gschtunkä händ. That's live!

D'Atalntikküschtä hät sich wild und öd vor euis uskreitet. Mir sind anärä entlang greist bis fasch zur portugisischä Grenzä. Dur diä wahnsinns Gegend hämmär vill französische Fruscht vergessä - aber es hätte nicht sollen sein!

Kei portugisisches Geld, es isch Abig gsi, simmer no über Grenzä nach Portugal, is verheissne Land! Zum nächschte Campingplatz wär's nur 25 km gsi. Aen Typ, d.h. än Schmierlappä, hät euis bis zur nächschtä Beiz mitgno. Nachdem er euis hät wellä abfüllä und dänn trennt zum Campingplatz fahrä, eini mit ihm, diä ander mitämä guätä amigo, hämmär ihm Dampf uf Kischtä gsetzt. So isch er mit euis losgfahrä dur ä total einsami Waldschrecki, hinä drii sin Kollega. Nachmä heftigä Wortwechsel hät er dä ander

pro forma zrugggschickt und euis selber wellä ermunterä mit sinä Scheissliedli - tranquillo - lasst uns fröhlich singen. Plötzlich än Schwänker inäs Sitäwägli. Ich rissä Schtürrrad umä. D'Schpannig im Auto isch so gross gsi, will mär beidi mit däm grechnet händ. Zum nächschtä Dorf simmer grennt, händ a dä erscht beschtä Türä klopfät, wo no Liächt gha hät, und anschiinend müänd mir än total mitgnonä Idruck gmacht gha ha, uf all Fäll hämmär diä säb Nacht im Ehebett vo därä arme Familiä verbracht - i Sicherheit. Euisi Energie händ nöd lang herägehebät vo dänä guätä feelings vo Spanie her. Mir sind zwei totali Freiwild gsi - und das hämmär in ganz Portugal immer wider und immer verreckter z'gschpürä übercho.

Nazarré - s'wüssi Poschtkartedorf. zmitzt i Felsä inä überäm Atlantik. Euisi Reis hämmär äs Schtuck wiit fortgsetzt mit zwei harmlosä portugisischä "Jesusgaili", wo au schtändig um Verpflegig bsorgt gsi sind. So sinds uf dä Märt gange, händ ächli chrischtliches Gfasel usalah und sind nachher mit Fisch, Brot und Frücht zruggcho. Dank ihnä bini au zumänä Paar Schuä cho.

An Lachchrampf hät euis fasch bis i d'Algarve (Süd-Portugal) durägschüttlät. Mitämä altä Tanker simmer über holprigi Schtrosse und Dünäwälder gfahrä- Dä Typ hät während därä Fahrt än Tuschhandel mit dä verschidenschtä Lüt vo Dörfer abghaltä. Er hät Gmüäs gä und däfür Brot und Wii übercho. Dänn uf ämä Fischmärt isch er än riesä Sack Sardinä gho holä. Und plötzlich, so während därä holprigä Fahrt, häts än uhuärä Knall gä, dänn Schtilli, und diä ganz Kabinä isch total voll wüsses Pulver gsi. Big hät scho Tür oflä gha zum Usägumpä, hämmär dä Alt ghört huäschtä. Aes allgemeins Ghuäscht isch losgangä, dänn äs Gläächter, well dä Alt euis erchlärt hät, dass sich dur das Geholper s'Ventil vom Füürlöscher glöst hät. Wo mär euis vom Schock erholt händ, het er euis mit sim Nastuäch abgschtaubt. Dä Schtaub hät sini Schpurä no lang hinderlah; bi jedem Mal Hupä isch wider sonäs wiissäs Schtaubwölkli ufgschtigä.

D'Algarve - ä langi Ziit mit andernä Leskä, ä Ziit mit vill Liebi und Tüüfi, ä Ziit mit Püffer und Beziehigschnörz - ä Ziit mit Ameisä! Diä erscht Nacht ufämä Hochplateau überäm Atlantik - zwar hät mär euis gwarnt vor Ameisä, doch welläs grössere Uebel als Moskitos oder Mannäschwänz hett euis no chönä zu dä Schuä usrüärä? Aber wer am Morgä i aller Fraugöttinnäfrüäi hät agfangä wiä irr uf äm rotä Sandschteikodä

umähämmerä sind mir gsi. Euisi Augä, Ohrä, Nasä, Müüler, Buuchnäbel, alles isch schwarz gsi vor luuter Ameisä. Rassig hämmär euisä Platz an Schtrand abä verleit. Aber au dä Platz hät sini Eigenart gha. Es isch widerämal Vollmond gsi und d'Fluät isch am höchschtä gschtandä. Z'mitzt i dä Nacht tosets und pflotschts näbet euis. D'Fluät isch bis drü Meter zu euis anächo und hät würklich bedrohend gwürkt. Es hät, so glärmet, dass s'eigne Wort nümä verschtandä häsch. Eisern simmer det bliibä, aber mit total zittrigä Chnü!

Wiä mängsmal hämmär i dä Nacht under Schternehimmel plötzlich so seltsami Glüscht übercho uf Bluämächohl, Chabis, Röschti, Chäshörnli, Poulet, Spaghetti, Zürigschnetzläts und nöd seltä au uf Voressä mit Herdöpfelschtock. Mir händ diä ewigä Fisch und Sandwich fängs bis obä gha!

Olhös d'Aqua - ä einsami Märlibucht i rotä Sandschteifelsä mit knallgrüänä Pinie und Blick uf's Meer. Euisi Energie-Tankschtell für dä Rescht vo euisärä Reis. Z'Nacht im Schlafsack hämmär agfange Theater schpielä: Zwei Leshä, wo sich kennelernät, gönd für äs verlängerets Wuchenänd uf Florenz. Di eint Sekretärin imänä Schpital, di ander Schwöschterähilf det. Es hät gfunket, si händ sich afangä nöchercho, langsam, Wärmi ustuschä, Zärtlichkeitä, ganz schüüch und aktaschtend. Mir händ das Theater so intensiv gschpilt, bis euis würklich dä Aermel iägnohät und mir eifach so - dävogschwummä sind.

Tavira - än Inslä mit kilometer wiissäm Sandschtrand und überfüllt vo span_ische Tourischtä. Am Abig bim Nacktbad hämmär z'schpat gmerkt, dass än Typ euis beobachtet. Er isch euis zu euisäm Schlafplatz nahgschlichä, und während Big sich undermä Ascht durähuckt hät, langt ihrä dä Typ as Füdli. Dä nächscht bescht Chnebel hät Big ihm nagschossä; er hät Schiss übercho und isch dävogrennt. Mir luut brüllend hinä drii und dä Brügel isch nomal uf än zuägflogä. Er hät gschrouä: "No no no...help!"

Punte Palomas - nomal äs Paradis vomänä wiissä Sandschtrand, wo sich vor euis ufta hät. Mir händ euis i euis zruggzogä.

Algeçiras - Valençia (1ooo km). Ae unwahrschinlichi Dischtanz hämmär i zwei Täg und einerä Nacht zruggleit - mit eim Camion. Nach Granada, womär gägä d'Sierra Nevada gfahrä sind, hämmär nümä as Schlafä denkt. Aen unvergesslichi Wüüschtä-Atmosphärä mit ganzä Geischterschtädt i dä Felsä inä hät euisi ganz Ufmerksamkeit uf sich glenkt. Diä irrsinnig Hitz i däm Tal inä hämmär nümä gschpürt.

Valençia - Tarragona. Wider ä Schtrecki vo mehrerä hundert Kilometer hämmär mit eim Lift gmacht. Au dä Typ hät euis verpflegt uf äm ganzä Wäg. In Spanie hämmär uf än Art wiänä Sicherheit zruggübercho.

Camprondo - i dä Bergä vo Katalonien hämmär euis nomal es paar Tag Ruä gönnt z'mitzt i saftige Weidä under vill gschäggetä Chüä, wo euis zum Brünzlä i Büsch begleität händ - Sisterhood? Echti Schwiizerfeelings händ euis am Morgä mit luutem Gebimmel gweckt.

Nizza - öpä drü Schtund a dä Autobahn gschtandä, hät euis i dä Nacht än Italiener rund 8oo km mit nach Italie gno.

Elba - mitämä Gelati-Ma simmer än ganzä Tag uf und i därä Inslä umänandkurvt. Während mir vo sinä Glace vollgschtopft wordä sind und schtändig Aperitiv i Form vo Moscato trunkä händ, hät er sich nöd gschüücht, au uf dä höchscht Berg uäzfahrä, vo wo mär dä ganz Umriss vo Elba gseh hät. Und au s'Meer, wo diä Inslä umschpüält. Aber ebä, Elba isch vill z'touristisch und dementschprechend z'tüür. Nach zwei Wuchä hämmär müässä ga.

Florenz - s'End vo euisäm Trip. Nach äs paar Tag Florenz hämmär zämä no 2ooo Lirä gha. Zum Abschluss vo därä Reis isch äs Feschtessä "alla Firenze" denkt gsi. Schtatt dessä hämmär euisäs allerletschti Geld i Form vonärä Buäss uf ärä Autobahn-Zahlschtell zwei Schmierläppe müässä ushändigä. Schtutz hämmär zwar kei meh gha, aber d'Erinnerigä vo däm Trip händ euis au die nümä chönä nä!

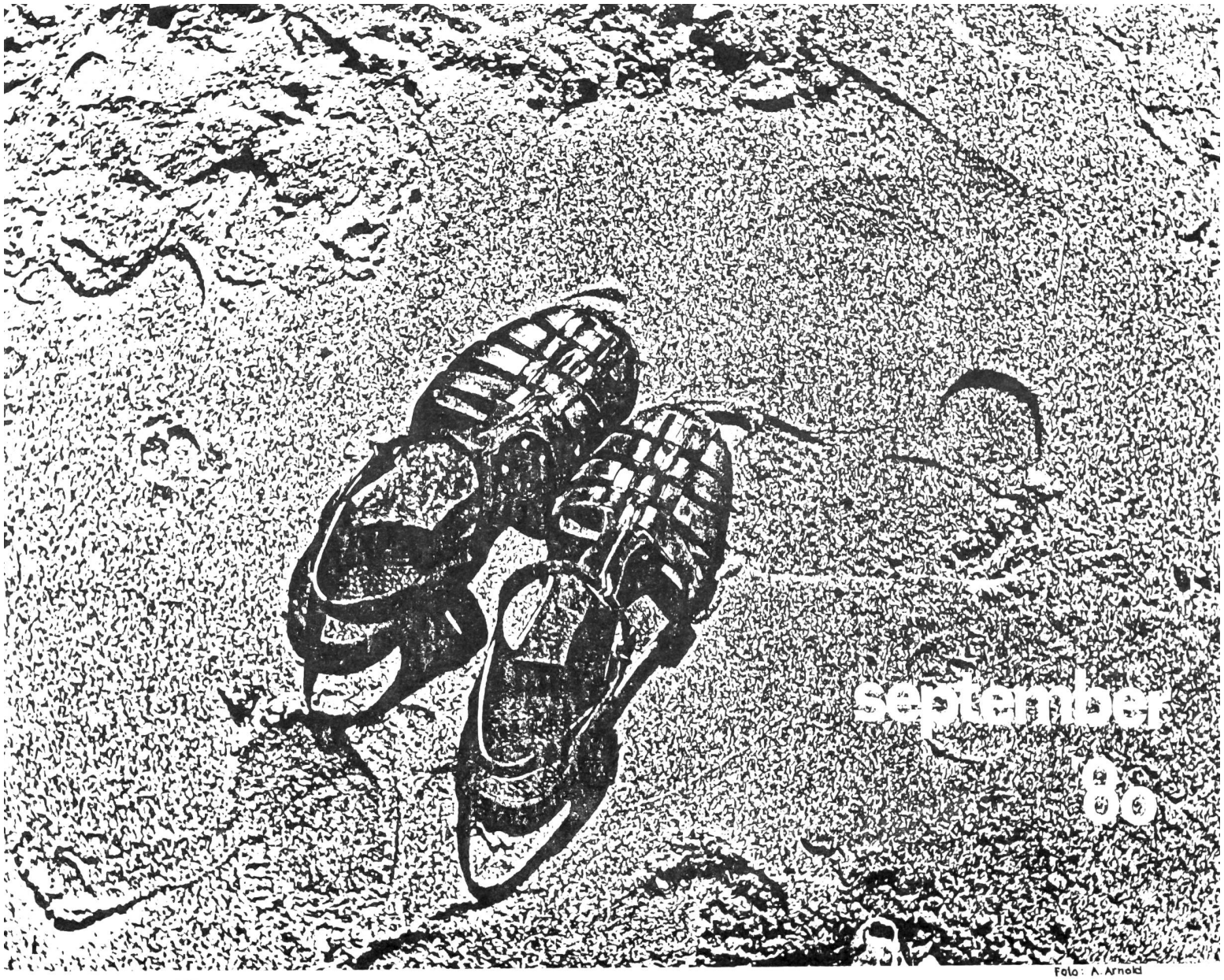
reny

* * *

Höi reny,

ech ha jetzt die ganz Zit öber (während dem Abtippe) g'kämpft: dini Mondart gägä mini. Ond es esch förchterlech gsi. Ech ha jo kapiert, dass dini u-ä-a-i's maischtens bi mier o-e-o-e's send - troztdem hendmer die Vokalwächsel emmer weder Schneppli gschlage. Ech ha mech derart veronsechere lo, dass ech zwe lenggi Händ öbercho ha ond wie e Afängeri ha müesse d'Vokal of de Taschtatur go sueche.

Yvonne



Ich bin zusammen mit einem Mann auf dem Pelopones per Töff unterwegs. In Githio unterbrechen wir unsere Fahrt, weil wir durstig sind, weil unsere Hinterteile vom langen Töffahren weh tun, weil uns die Stadt gefällt. Wir sitzen auf der Strasse vor einem Kaffeneion, schlürfen die dicke süsse Brühe und vor allem das kalte Wasser, das es dazu gibt und gucken Leute und Umgebung an...

Ich traue meinen Augen nicht, das sind ja Yvonne und Regula, die dort drüben auf der andern Strassenseite...

Wir beide rufen, laufen auf sie zu - grosse Umarmung, riesige Freude - ist so ein Zufall überhaupt möglich?

Schnell ist uns allen klar, dass es so viel zu erzählen gibt, so dass wir im Hotel, wo Y und R bereits einquartiert sind, um ein Zimmer fragen. Wir dürfen zwischen einem breiten und (oder) zwei schmalen Betten wählen, denn es ist ja klar, dass dieser Mann und ich ein Paar sind. Ob Y und R das wohl auch durften?

Später, beim Erzählen, beim gemeinsamen Essen weiss ich es: Y und R's Beziehung wird nicht wahrgenommen, nirgends, wo wir zu viert hinkommen. Y und R erzählen, manchmal würden sie für Schwestern gehalten; ich spüre, ansonsten werden sie als Mädchen, als mutige Mädchen, die zusammen eine Reise unternehmen, wahrgenommen. Es fährt mir total ein, dass ihre Beziehung in dieser Umgebung einfach nicht existent ist, dass sie sogar damit rechnen müssen, als Frauen nicht für voll, nicht als volle Frauen genommen zu werden. Ich weiss jetzt deutlicher als während der ganzen Reise, dass ich über meinen Reisebegleiter definiert werde, als "seine" Frau, als "sein" Angehängsel.

Für Y und R gibt es kein voneinander abhängiges Definiert-werden - also einzeln, allein in der "diskriminierten" (diskriminierenden) Frauenrolle sein?

Und wenn wir alle wieder zuhause sind, in Zürich?
Vielleicht kann ich dann wählen, ob ich als Partnerin, als Teil eines Paares gesehen werde oder ob ich allein, ich als Frau da bin.
Vielleicht kann ich wählen, ob meine Beziehung sichtbar wird oder nicht.
Und Y und R?

Während der FZ-Woche habe ich den Homexfilm "aber normal ist es ja gerade nicht" gesehen - (ich glaube nicht, dass sich in den drei Jahren, seit es diesen Film gibt, viel verändert hat...?) - ich weiss nur, dass ich als Teil, als Einzelne dieser Gesellschaft (dieser Gesellschaft, die die Meinung der "Abnormität" von Homosexualität vertritt) für meine Betroffenheit keinen Ausdruck finde. "Dieser" Gesellschaft gegenüber habe ich keine Worte, ich stehe zwischen Mauern - darf ich als Heterofrau überhaupt betroffen sein? (oder wird das als Anbiederung verstanden?)

Vrene

Vrene, als wir zusammen deinen Artikel durchlasen, habe ich sehr heftig reagiert auf den Ausdruck "mutige Mädchen".
FERIEN - ein Film lief ab: Italien, Griechenland...Orte, Situationen, Gefühlszustände...Ich wurde total sauer, platzte beinahe vor Wut: Verdammt, reise ich allein, gelte ich als Männeraufreisserin. Frauen, bei denen ich wohnte, kommen mir in den Sinn. Misstrauen, Annäherungen... Meistens kommen diese Frauen auf mich zu, wenn ich stricke, koche. Das Verhältnis lokkert sich beim Feststellen von Gemeinsamkeiten. Einige Frauen schliessen mich sogar ins Herz - wenn sie wüssten, dass ich lesbisch bin? was dann? - Sie sagen mir, als höchstes Lob gedacht, dass ich ein "gutes", "braves" Mädchen sei, weil ich keine Männer in ihr Haus anschleppe. Für diese Frauen werde ich auch noch mit 8o Jahren ein Mädchen sein (ohne Mann, keine Frau).

Reise ich mit Regula zusammen, so sind wir eben zu zweit auf Männer-Aufriss aus. Die Vorurteilsabbauung wiederholt sich wie schon oben beschrieben über typische Frauentätigkeiten.

Nun, für mich ist es viel leichter allein herumzureisen statt zu zweit, denn zu zweit bekomme ich ein Puff mit der Sexualität.

In den Ferien verhalte ich mich viel angepasster als in Zürich, ausgenommen in Städten. Sobald ich in Dörfer komme, wo ich mich einige Zeit aufhalten will, bewege ich mich gehemmter, verklemmter, versteckter.
Arm-in-Arm zu spazieren liegt ja noch drin, Händchenhalten schon weniger, umarmen und küssen schon gar nicht mehr. Am Anfang mache ich verstohlen trotzdem, was ich möchte. Doch dann verfolgen mich die neugierigen Blicke selbst bis ins Zimmer hinein. Dieser Zustand des Ewig-beobachtet-werdens führt soweit, dass ich jegliche Gefühle R gegenüber abklemme, da mich mein Versteckspiel so anscheisst. Nur so kann ich mich in diesen, ach sooo schönen Scheisskäffern länger aufhalten.

Ich habe jedoch lange gebraucht, um herauszufinden, was bei mir überhaupt abläuft. Ist ja klar, dass mein Verhalten einen Rattenschwanz von Schwierigkeiten mit sich bringt.

Ich verleugne in diesen Dörfer meine Identität als Lesbe.
Ich fürchte mich vor schlechten Reaktionen, habe aber keine Lust, abzuchecken, ob diese eintreffen oder mir als fixe Ideen nur einen Streich spielen (da ich sie ja nicht aus der Luft gegriffen habe, sondern reichlich erfahren habe und erfahre). Andererseits fürchte ich, Konsequenzen ziehen zu müssen: d.h. von den Zimmervermieterinnen aus dem Haus geschmissen zu werden oder in subtilerer Form, mit Abneigung/Gehässigkeiten überhäuft zu werden, die mir ein weiteres Verbleiben verunmöglichen.

Da komme ich beinahe zum Schluss, nicht mehr in die Ferien zu gehen, es sei denn alleine oder mit anderen, ohne R.

Yvonne

Kopfweh

Schon beinahe zwei Wochen bin ich jetzt in Süditalien. Der Tagesrhythmus wird bestimmt von der Sonne. Und ich lasse mich für einmal gerne von aussen bestimmen.

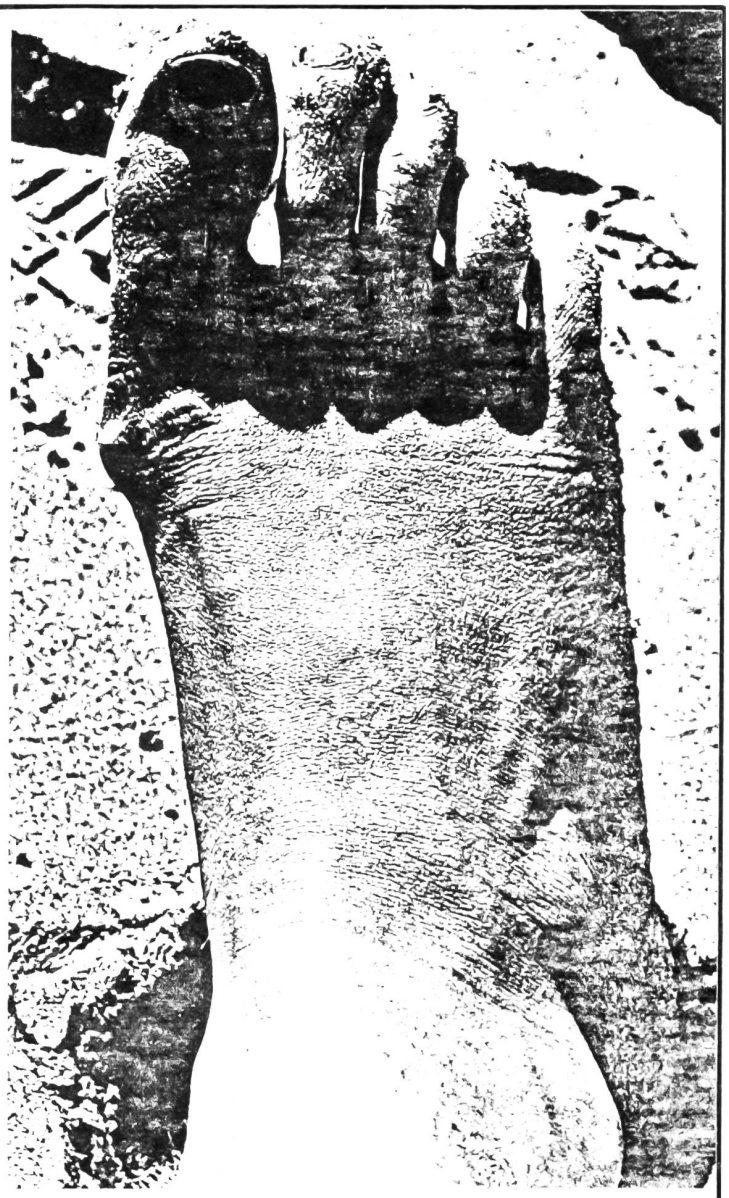
Um sieben Uhr geht die Sonne auf, bis neun Uhr spätestens bin auch ich auf. Das Erwachen und Aufstehen ist viel leichter für mich als in Zürich, nicht nur, weil ich hier auf keinen Fall bis in die frühen Morgenstunden lesen kann, wie es zuhause des öfteren geschieht.

Bis um halb zwölf ist der Schatten des Feigenbaums vom Vorplatz ganz verschwunden und der grüne Wasserschlauch wird schon langsam vom Schatten der Hauswand bedeckt. Langsam aber sicher wird der Schatten grösser und das Wasser kälter. Bis dann muss das Geschirr vom Vorabend und vom Morgenessen abgewaschen sein und allfällige Wäsche am Draht flattern, denn um diese Zeit gibt nur noch der weissgelbe Schlauch auf der Terrasse warmes Wasser ab. Nach Gummi riechendes warmes Wasser im Duschhäuschen hinter dem Haus.

Mit dem Schatten, der den grünen Schlauch Stück um Stück bedeckt, rutsche ich im Liegestuhl immer weiter der Sonne nach, so lange, bis mir nur noch ein ganz schmales Stück Sonnenplatz bleibt. Wenn ich erst um diese Zeit vom Strand zurückkomme, so fühle ich mich um die an "fremdem" Ort verbrachte Zeit beschissen, obwohl ich ja am Strand oder sonstwo auch gelebt hatte.

Dann zügle ich an die Seitenwand und später weiter, dort bleibe ich bis zum Sonnenuntergang, sitze hinter dem Haus und geniesse die letzten Strahlen, lasse vielleicht noch die Haare trocknen und das Badetuch flattern, d.h., ob es flattert oder nicht, ist nicht meine Sache, sondern die des Windes. Als rotorange Kugel geht die Sonne unter, ebenso ist sie auch aufgegangen- es ist die Zeit der Tag-und-Nacht-Gleiche. Spätestens dann flüchte ich ins Haus vor den Tzantzare, den Mücken, und zünde nebst vielen Kerzen eine grüne Spirale an, die stinkend raucht und Stechmücken betäubt.

Trotz heftiger Sonne und viel Wein für meine Verhältnisse, und etwa nicht immer getrennt, die beiden Dinge, habe ich nie Kopfschmerzen. Und das "trotz" dort oben verlangt eben jetzt etwas, das da trotzdem geschieht. Das heisst, es wäre vielleicht noch lange nicht geschehen,



wer weiss, wenn ich nicht durch den Wechsel Sommer-/Winterzeit eine beinahe schlaflose Nacht verbracht hätte. Das heisst, ob es genau "durch" den Wechsel oder nur gleichzeitig "mit" dem Wechsel war, das ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls musste ich nach jener Nacht am Morgen früh auf den Bahnhof, weil ich in O. auf den Markt wollte. Dafür hatte ich den Wecker gestellt, schon in Winterzeit-Zeit, und musste dann seltsamerweise eine Stunde auf den Zug warten, das heisst, es war nicht ganz eine Stunde, ich hätte in der Winterzeit den Zug verpasst, es war nämlich noch immer Sommerzeit, der Wechsel sollte 24 Stunden später stattfinden. Ein Einkaufstag also, streng, d.h. anstrengend, und am nächsten Tag Kopfweh. Leichtes Kopfweh, so wohlbekannt in jeder Form.

Ich habe schon lange kein unvoreingenommenes Verhältnis mehr zu "Kopfweh". Wenn ich die Töne höre,in denen ich sage, dass ich Kopfweh habe, so tönen sie in meinen Ohren meist falsch. Ich kann nicht kurz +

knapp/einfach/als blosse Mitteilung/ in Ruhe sagen, dass ich Kopfweh habe. Mich nimmt nur Wunder, was ich damit transportiere, wenn ich es sage. Ich habe Angst davor, dass es Mitleidsbeteuerungen oder übertriebene Rücksichtsnahme von seiten der andern oder aber Wehleidigkeit oder Rücksichtsforderungen meinerseits bedeutet. Vor allem die Wehleidigkeit, dieses sogenannte Frauenübel, so möchte ich nicht eingestuft werden. Dabei, Hand aufs Herz: Wer ist am wehleidigsten? Und ausserdem haben auch Männer Kopfschmerzen, aber das ist sicher ganz etwas anderes.

Vielleicht entziehe ich mich mit dem Kopfweh einfach etwas Unangenehmem. Mache mich unangreifbar, denn ich bin ja so eine arme, und leide. Denn das Kopfweh, und sei es noch so sehr Entzug/ Rückzug/ Uebermüdung/ Ueberforderung tut weh.

Die milderen Formen erlauben durchaus Dabeisein, Teilnahme, Geselligkeit. Manchmal verschwindet der Schmerz sogar. Er kann auch durchs Essen verschwinden. Aber meist kommt er nachher umso heftiger, umso länger, je mehr oder je länger ich mich vorher zusammengenommen, überwunden habe, um zuzuhören, dabeizusein, dazusein.

Für die andern wird Kopfweh aber erst sichtbar, wenn ich im Bett liege, zum Kotzen aufs Klo wanke, oder kreidebleich/weiss wie ein Leintuch, und was es mehr gibt an solchen Ausdrücken, in der Küche Tee mache; oder eben nicht da bin, nicht esse, nicht dabei bin. Wenn plötzlich Verabredungen hinfällig werden, wenn ich nicht in bestimmten Stunden erscheine, an Sitzungen, zur Arbeit.

Oft bin ich wütend auf all diejenigen, welche Kopfweh als Ausrede benutzen. Kopfweh? Ach, Sie haben Kopfweh? Dieser ungläubige Ton geht mir auf die Nerven. Dann möchte ich eine ernsthaftere Krankheit. - Ist Kopfweh überhaupt eine Krankheit? Aber ich habe dieses Kopfweh, auch jetzt.

Gestern, nach dem Einkaufstag, ist es noch vorbeigegangen. Heute nacht erwachte ich und konnte nicht mehr einschlafen, weil irgendwo im Haus Wasser eine Röhre hinunterlief. Am Tag ein allerliebstes Gurgeln, nachts eine Tortur.

Und jetzt schreibe ich also übers Kopfweh, denn solange ich keines hatte, war mir der Artikel, den zu schreiben ich mit Alice ausgemacht hatte, weit weg. Ungläubig glücklich ohne K. und weit weg auch ich. Denn ich dachte nicht viel an K.

Die Gegen-K-Tablette hat nichts genützt. Oder vielleicht doch, weil es nicht schlimmer geworden ist. Ich habe zwei Jahre lang keinerlei Mittel mehr genommen, vorher Tonopan in rauhen Mengen. Während ich bei einer homoeopathischen Aerztin in Behandlung war, Tropfenkuren als Langzeitmittel, habe ich das Kopfweh immer durchgestanden. Dabei habe ich einiges herausgefunden über Regelmässigkeit und Intensität, auch über Ursachen für das Uebel.
Doch dann bin ich einfach nicht mehr hingegangen. Hatte weiterhin Kopfweh.

Ich lebe schon lange so. Für mich ist das eigentlich nichts Besonderes, obwohl es mir schon manchen unfreiwilligen Strich durch meine Rechnungen gemacht hat. In drei von vier Wochen trifft mich das Kopfweh. Tönt nach Schicksal, nicht? Ich hatte ja auch schon als Kind Kopfweh. Da dürfte es schwer auszutreiben sein, denn ich habe mich daran gewöhnt, mich zu versteifen.

Auf Druck von meiner engeren Umgebung hin bin ich mit meiner Leidensschwester Alice zu einer sogenannten Handauflegerin gegangen. Mit gemischten Gefühlen.
Sie hat meinen Rücken abgefühlt und etwas unterhalb der Schulterblätter einen Ausstrahlungspunkt in/auf der Wirbelsäule gefunden, diese gelokkert, dass es knackte und die Muskeln massiert. Ich fühlte den Punkt als diffusen Schmerz längere Zeit und hatte sehr starke Rückenschmerzen. Doch langsam, trotz weiteren Massierens, ging ich in den alten Zustand über und hatte noch bevor eine Woche um war wieder Kopfweh.
Und eines Morgens wankte ich in die nächste Apotheke und kaufte wieder Tabletten. Denn jetzt habe ich das Gefühl, dass ich diese Schmerzen auf die Dauer nicht mehr ertragen kann.

Später möchte ich mir Physiotherapie verschreiben lassen, um mich in Bewegungen zu üben, die mir etwas nützen.
Es ist wahr, dass ich, sobald ich kein Kopfweh habe, auch nichts gegen allfälliges Kopfweh unternehmen mag, oder nur widerwillig. Ausser wenig Wein und sonstigen Alkohol zu trinken, nicht zu rauchen und möglichst genug zu schlafen. Das Letzte ist am schwersten zu bewerkstelligen für mich. Und mich zu bewegen, um Verkrampfungen zu lösen, müsste gut sein, auch massieren...
Das wär's im Augenblick.

Später: Dieser Augenblick war ein heftiger Kopfwehanfall und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass alles so hoffnungsvoll in die Zukunft verschoben wurde. Jetzt findet diese Zukunft also statt, aber ohne die beschriebenen Aktivitäten. Sie sind einmal mehr in meinem Alltag untergegangen und gewöhnlich unterstütze ich das, indem ich finde: Der Lärm und der Gestank, Cadmium und Blei, und ich wohne halt in der Stadt und will da bleiben, ich würde schon an einen gesünderen Ort ziehen innerhalb der Stadt, aber das gibt es nicht für unsereins, ausserdem ändert das an andern verschissnen Dingen gar nichts, und überhaupt will ich endlich den feministischen Umsturz, aber da kann ich mich noch lange dafür abmühen. Und wen wundert's, dass ich Kopfweh habe, mich nicht. Aber bitte, nicht diese Tour: Je kaputter, desto sensibler. Das nicht. Also aufhören, denn es ist schon spät...

Regula

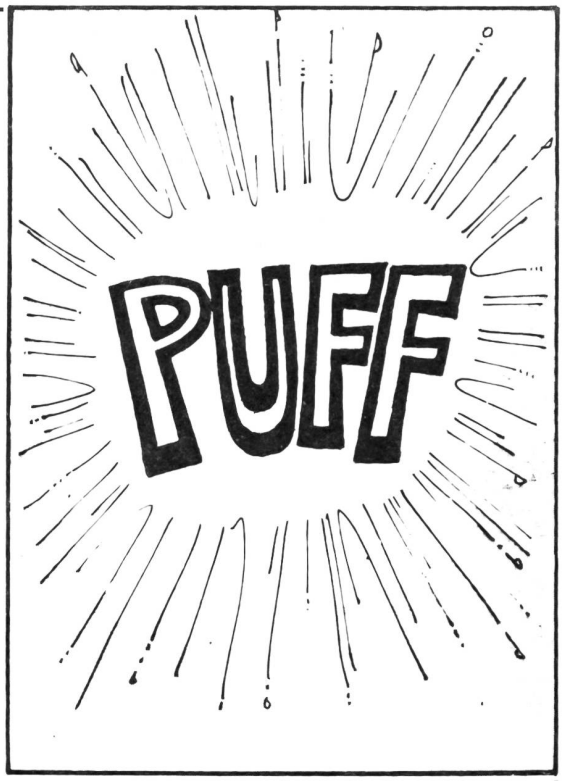
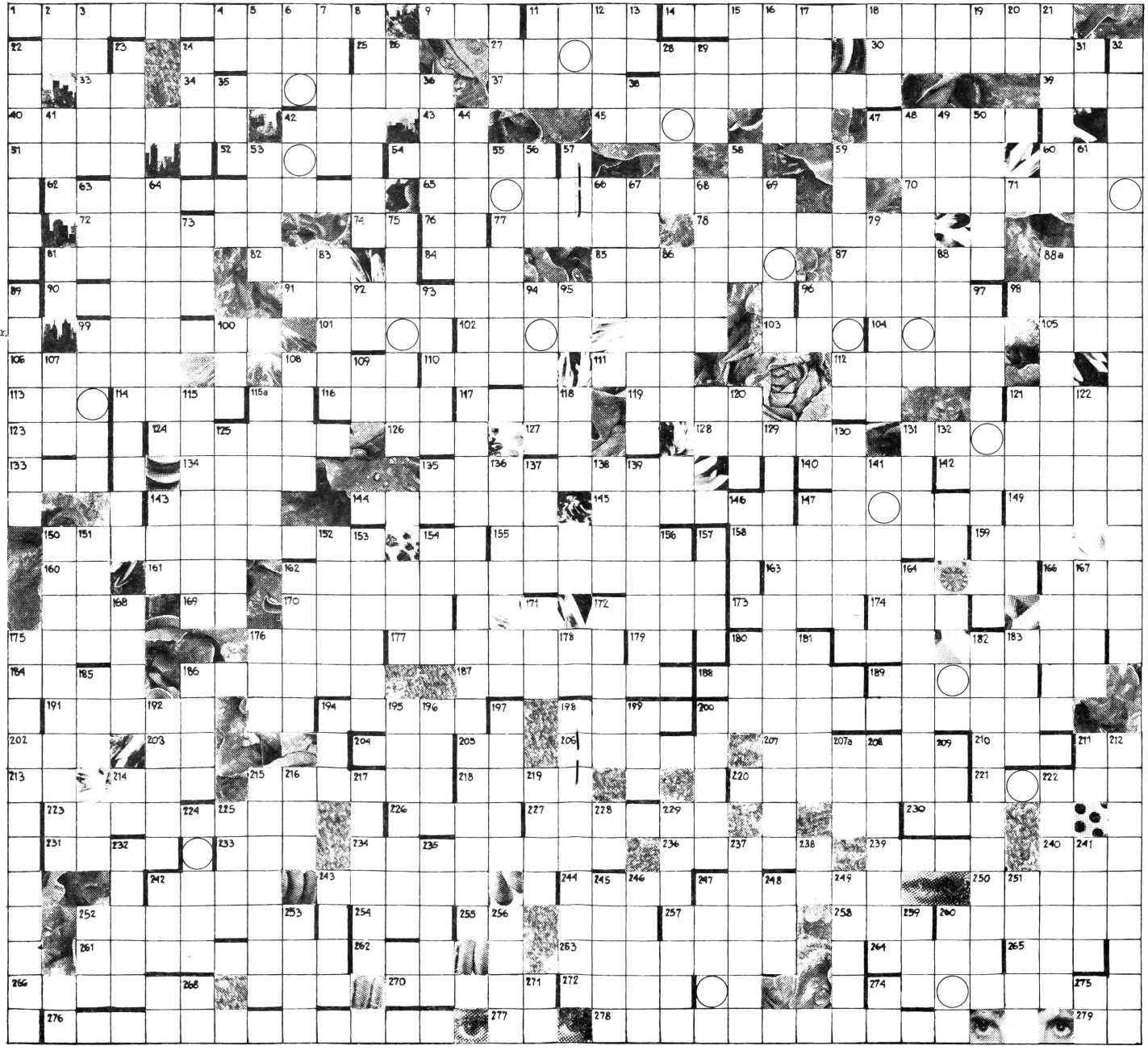


Foto: A. Arnold

PREIS-KREUZWORTRAETSEL

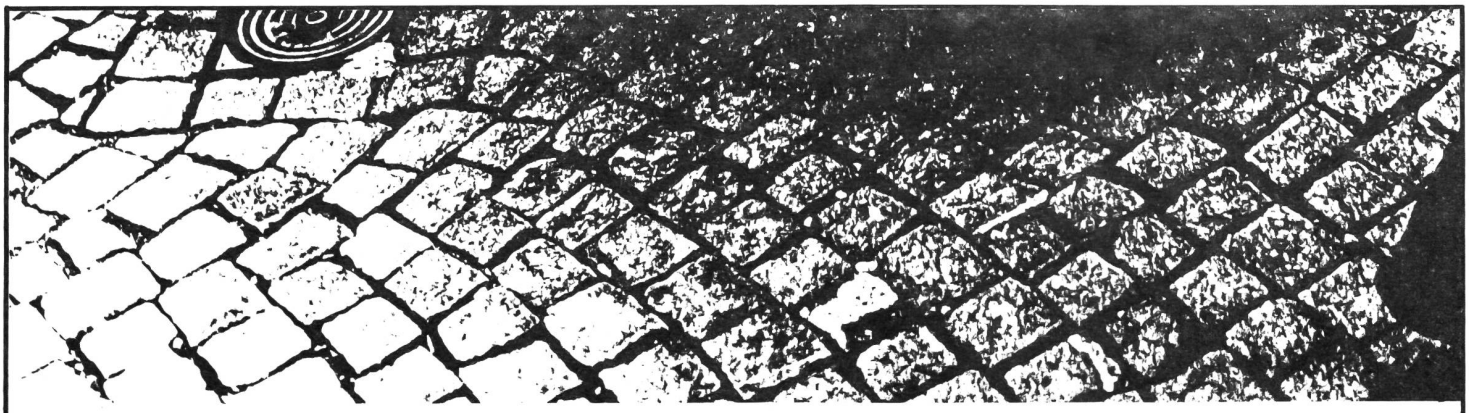
AUFLÖSUNG IM NÄCHSTEN HEFT! © COPYRIGHT BY: SCHEEM & STOOM C/O LESBENFRONT ZÜRICH ⇐ KOPIERRECHT AUSDRÜCKLICH NUR AUF ANFRAGE

DIE BUCHSTABEN WELCHE IN FELDER STEHEN DIE MIT EINEM KREIS VERSEHEN SIND, ERGEBEN DER REIHE NACH GELESEN, VON OBEN LINKS NACH UNTEN RECHTS, DAS LÖSUNGSWORT. DAS LÖSUNGSWORT, DIE AUFLÖSUNG DES RÄTSELS UND DIE ZU GEWINNENDEN PREISE ERSCHEINEN IM NÄCHSTEN HEFT.



Waagrecht: 1 Anarchistin, wird von Bürgern u. Politikern so genannt, 9 europ. Frauenmusikgruppe, 11 dän. Insel, auf der sich Lesben treffen, 14 Wechseljahre, 22 Kurzform f. Material, das f. Büchsen u. Folien verwendet wird, 24 Erdteil, 25 ist (engl.), 27 ..... oder Tod (Buchtitel), 30 öffentl. Verkehrsmittel, 33 Tonat, 34 astrolog. Konstellation, 37 Period. Blutung, 39 Ton der Uhr, 40 Frühlingsblume, 42 Salz (franz.), 43 Abk. f. 200 Waagrecht, 45 Verpackung f. Puree u. Zahnpasta, 47 Vogel am Zürisee, 51 Null (fremdspr.), 52 Frauenname, 54 europ. Hauptstadt, 59 Spielutensilie, 60 verstaatl., ungleichgeschlechtl. Beziehung, 62 weibl. Sternzeichen, 65 Name v. Zürcher Frauendisco, 70 Menschenlärm (ch = 1 Buchst.), 72 Bericht, 74 Abk. f. Schwester, 76 grüne Flusslandschaft, 77 nicht widerstandsfähig, beeinflussbar, 78 Erdteil, 81 Besenfrauen, 82 Körperteil, 84 duftendes warmes Getränk, 85 griech. Insel, 87 Oper v. Puccini, 90 Guggeninstrument, 91 Frauentreff in Zürich, 96 wird von Drüsen erzeugt (Einz.), 98 Baumwollfaden, 99 frisch geputzt, 101 ... oder nicht sein! 102 dickes Waldtier od. Schweiz. Käsemarke, 103 frau hört damit, 104 Raubkatze, 105 Schiffsgeschwindigkeitsmesser, 106 ringförmige Koralleninsel, 108 rosafarbig, 110 Steinklumpen, 111 Frauenname, auch Platz in Zürich, 112 Jungsozialisten, 113 Bindewort, 114 Frühsommermonat, 116 Gegent. v. verschwommen, 117 maschinelles Abbild, 119 s. 195 senkr. 121 Stoffstück, 123 Fluss in Oesterr., 124 stark duftende gelbe Blume, 126 Halbaffe, 127 Luz. Jazz-Rockgr. od. Lastwagenmarke, 128 Brustknochen, 131 afrikan. Land am Mittelmeer (engl.), 133 Sommer (franz.), 134 entenähnl. Federtier, 135 schwul, 140 Harnflüsigkeit, 142 Guten .....! 143 Backmasse, 144 Fischeier z. Essen, 145 Aufenthaltsort der Engel, 147 Vogel (E=A), 149 sanft, 150 unkonventionell, 154 Verein Unzufriedener, 155 erste Frau, 158 Urstoff, Masse, 159 Erfrischungsdessert, 160 ja (ital.), 161 Lichtbild 162 Haus an der Mattengasse in Zürich, 163 .....-öffne-Dich! 166 nicht alt, 169 Schmerzensausruf, 170 gesetzlich, 172 geflochtener Gegenstand, 173 schnaufe! 174 Initialen v. Elizabeth Arden London, 175 Mutter ...., vegetarischer Laden, 176 Kurzform v. klein, 177 Gebiet in Italien, 179 Autokennz. v. Neuenburg, 180 s. 56 senkr., 182 kl. Fluss, 184 Totschlag, 186 Sonnenschutz, 187 Amelia ..... bek. Frau aus der alten Frauenbeweg. od. Schneiderei in Zürich, 188 wertvolles glänziges Chügeli, 189 Kühlschrankmarke, 191 Tierkreiszeichen, 194 Vergeltung, 198 Fruchtmitte, 200 Zürcher Lesbenzeitung, 202 Armut, 203 Faultier, 204 städtischer Tierpark, 205 Fragewort, 206 südl. Baumfrucht, 207 Verkehrsröhre, 210 Schicksal, 211 Spielkarte, 213 Autokennz. v. Zug, 214 Meeressäugetier, 215 Klassenbester, 218 Schweizer Kabarettist, 220 Vitaminspender, 221 griech. Götterberg, 223 weibl. Sternz., 226 beweglich, 227 nordamer. Staat, 230 Gegenteil v. Nacht, 231 Gesichtsteil, 233 persönl. Fürwort, 234 Name f. Zürcher Frauendisco, 236 allein (engl.), 239 blöder Bär in Comixheften, 240 Musikjob, 242 Musikstil, 243 Sprachrohr, 244 im Winter ist es ...., 247 Slang f. San Francisco, 250 Ex-Herrscher in Iran, 252 Kerzen u. Schirme stehen darin (ä=e), 254 in jeder Salatsauce, 255 Genfer Autokennz., 257 Opernlied, 258 Kunst (fremdspr.), 260 an den Füssen, 261 da waren angebl. Eva + Adam, 262 Hauptstadt eines südl. Landes, 263 südl.europ. Land, 264 männl. Köchin, 265 wahnsinnig, 266 Selbstbefriedigung, 270 Flugobjekt in fem. Büchern, 272 Wein (ital.), 274 Mordanschlag, 276 nicht klinische Behandlungspraxis, 277 Los Angeles, 278 gemüsefreundlich, 279 Tessiner Autokennz.

Senkrecht: 2 span. Artikel, 3 Bootsgerät, 4 Intensivstation, 5 engl. Anrede f. besseren Mann, 6 Techn. Erfinder Org., 7 Landgebiet im Meer, 8 Männername, 11 Zauberfrau, 12 stinkt auf dem Bauernhof, 13 auf (engl.), 15 Mutter (hebräisch), 16 Berner Ausdruck f. Bär, 17 Unterkunft, 18 Klang, 19 zwei gl. Buchst., 20 Untergrundbeweg. (Abk.), 21 Kinderfrau, 22 trägt eine Doppelaxt, 23 gleichgeschl. Sexualit., 24 Vorfahre, 26 eben, 28 Schneeleopard, 29 engl. Frauenname, 31 wenn (franz.), 32 viel verkaufte Broschüre d. Zürcher FBB, 35 Heizmittel, 36 Aufhängepapier, 38 Techn. Universität, 41 neu (engl.), 44 feiert dieses Jahr ihr 10-jähr. Jubiläum, 47 Männerabort, 48 verheiratete Frauen träumen davon, 49 Sommer (franz.), 50 Stadttöff, 53 Europ. Freihandelsgem., 55 ohne Genehmigung d. Behörde, 56 Meer (engl.), 57 Lesbische Org. in Bern, 58 Kurzw. f. eine od. einen Schwulen, 59 wichtigster weibl. Geschlechtsteil, 61 umgekehrtes v. 58 senkr., 63 Flächenmass, 64 gynäk. Untersuchungsgerät, 66 Gewürzkraut, 67 duftende Blume, 68 Stromschnur, 69 Spaghettigericht aus Genua, 71 Confédération helvétique, 73 uno, 75 etwas kompromisslos vertretend, 79 Schrank, Vitrine, 83 Klang, Geräusch, 86 .....bein oder .....lippe, 88 ital. Ort an d. Schw.-grenze, 88a Hexennacht, 89 Tasteninstrument, 92 von (franz.), 93 Beratungsst. f. Frauen, 94 Spaghettisauce m. Basilikum, 95 Appenzell Ausserrh., 97 indones. Gericht, 99 glühender Riesenball am Himmel, 100 jüd. Hohepriester, 107 Lehmmasse, 108 Ausweis od. Bergübergang, 109 holländ. Autokennz., 115 afrikan. Staat, 115a Insel im Pazifik, 118 Asudr. f. Grosi, 120 Jugendtreff in Zürich, 121 Zeitpunkt, 122 Himmel (franz.), 125 Insel am Bodensee, 129 landet hie und da in Zürcher Schaufenstern, 130 sortieren, 131 gegen, 132 Leichtmetall, 136 umweltschädl. Schneeräumungsmittel, 137 franz. Weichkäse, 138 Haschisch, 139 südl. Frucht, 141 Suez-Land, 143 amer. männl. Kurzname, 146 Frauenzeitschr., 147 Hauch, 150 Sterngu ckerin, 151 Song, 152 Vorname d. "First Lady of European Jazz", 153 weibl. Geschl.-teil, 154 Fortbewegungsm. m. Muskelantrieb, 156 Slang f. Prostituierte, 157 Biene, 162 Zweisamsduselei, 164 Pamphlet, 167 Widerhall, 168 Ansprache, 171 früh. chin. Politiker, 172 Wüstentier, 175 Entsklavung, 176 Wort (franz.), 178 nein (engl.), 180 stehendes Gewässer, 181 Sammelbuch, 182 ungespritzte, 183 Fluss in Italien, 185 Farbe, 186 Strick, 192 Gewichtsmesser, 194 Ital. Fernsehges., 195 Frauenzeitschr., 196 2-beiniges Stoffstück, 197 Frauen (engl.), 198 Produktions-/Arbeitsgem., 199 brasilian. Hauptstadt, 200 s. 170 waagr., 207a Spalt, 208 amerik. Hafenstadt an der Ostküste, 209 Frauenname, 211 Präpos. 212 ital. Teigwaren, 214 Women News, 215 gefrorene Schollen in Grönland u. Züri, 216 müde bin ich, gehr zur ...! 217 Spiegel (engl.), 219 Weltmusik d. 20. Jahrhdt., 222 Milchspeise, 224 Tierwelt, 225 Haustier, 228 .. dente, 229 Verzeichnis, 232 Teufel, 235 trop. Pflanze od. Quartierbeiz in Züri, 237 Morgenland, 238 Fürwort, 241 Zeitabschnitt, 242 für (ital.), 243 Wüsteninsel od. Frauen-Sub-Lokal in Züri, 245 unternehmungslustig, 246 Schlingpflanze, 247 Kartoffelstengeli, 248 japan. Münze, 249 Insel in Süditalien, 251 asiatisches Land, 252 Badeort in Belgien, 253 männl. Vorname, 256 Lasttier, 259 mause..., 268 .. Dorado, 271 rechtsextreme CH-Partei, 274 als (engl.), 275 zu (engl.).
(j = i, y = i, ö = o)



Italienische Lesbenbewegung

Rom,8.März1979: Piazza San Giovanni:

Grosse Demonstration der Frauenbewegung. Zwischen den vielen Transparenten, Fahnen und Symbolen erscheint zum ersten Mal das luftig-leichte violett/lila von "Artemide" (Artemis), einer Gruppe lesbischer Frauen. Etwas entfernt davon halten zwei Frauen die Fahne von "Zanzibar": knallgelb mit kleinen schwarzen Sternen. Zanzibar: Nur für Frauen, nur mit Frauen, die erste Vereinigung für verschiedenste Aktivitäten und - vor allem: Bar, Diskothek, Restaurant, Kino, Theater, politisch/gesellschaftlicher Treffpunkt.

Es ist ein emotionsgeladener Moment. Die Frauen von anderen Kollektiven und feministischen Gruppen sind offensichtlich überrascht und interessiert: "Schau die Lesben, wie viele sie sind", hört frau da und dort murmeln. Die Lesben in den feministischen Gruppen sind sichtlich hin- und hergerissen zwischen der Lust, sich am "coming out" zu beteiligen und der Bindung an ihre Freundinnen in ihrer alten Gruppe, mit denen sie nun durch einen zehnjährigen feministischen Kampf verbunden sind. Es entwickelt sich eine Art Kommen und Gehen von ihnen zu uns, den Frauen von Artemide und Zanzibar. Wir lachen und schreien zusammen.

Die bunte Demonstration ist wie immer sehr laut. Wir ziehen durch Strassen und Gässchen und gelangen endlich auf die Piazza Navona, von wo aus ein Teil der Frauen zu einem Tanzfest ins Frauenzentrum geht. Während der ganzen festlichen Demonstration liess sich laut und fröhlich eine neue Parole hören: "Mia mia mia sona diventata quando in una donna mi sono innamorata" (mich, mich, mich bin ich geworden, als ich mich in eine Frau verliebt habe). So, aus dem Herzen des Feminismus' selbst, rufen die Frauen von Artemide, zeigen damit ihr coming out, ein coming out für einen politischen Lesbianismus, der sich klar von der Bewegung der männlichen Schwulen abgrenzt.

Nun erscheint auch in "Quotidiano donna" regelmässig eine lesbische Seite. Und viele Frauen beginnen, die kleinen, isolierten lesbischen Gruppen in ganz Italien zu verbinden.

Und alles das geschieht, darüber sind wir uns im klaren, mit bemerkenswerter Verspätung gegenüber den lesbischen Bewegungen in anderen Ländern. Die Gründe wären noch zu analysieren. Und alles das geschieht als Frucht eines unterirdischen Wachstums bis hin zum Bewusstsein einer lesbischen Identität, deren Wurzeln sehr tief gehen.

In diesem kurzen Artikel, der darüber informieren will, was in Italien in den letzten zehn Jahren bei den lesbischen Feministinnen gelaufen ist, rede ich nicht von den sogenannten traditionellen Lesben, den versteckten, die fast gar einen verschwundenen Kontinent darstellen und die, wie wir wissen, sehr zahlreich sind. Ich beschränke mich damit, auf sie hinzuweisen, als auf einen Teil unserer Vergangenheit, auf sie hinzuweisen mit Dankbarkeit und Solidarität. Ich will mich nicht von ihnen, meinen einsamen Schwestern, absetzen. Im Sinne des grössten Teiles der lesbischen Frauenbewegung in Italien will ich alle Frauen anschauen, ohne sie zu etikettieren, zu schubladisieren, wie es immer wieder im Patriarchat passiert.

Ich hoffe, dass ich in meiner kurzen Chronologie keine der lesbischen Aktivitäten vergessen habe. Ich hoffe auch, dass ich in keiner Weise die Arbeit von aktiven Frauen verkleinere. Sie sind für mich doch alle Schwestern im Kampfe gegen die blutige und idiotische Männerwelt, und viele davon sind mir auch treue Freundinnen.

1971 Maria Silvia Spolato, Wissenschaftlerin und brilliante Mathematikerin veröffentlicht - Edizioni Samona e Savelli - das Buch "Die homosexuellen Befreiungsbewegungen", das im Anhang ein Interview von Dacia Maraini mit einer "proletarischen" Lesbe enthält. Indem diese ihre Liebesgeschichte mit einer "bürgerlichen" von "Lotta Continua" (linke Organisation) erzählt, eröffnet sie die Diskussion zwischen Lesbianismus und "politischer" linker Militanz. Mit diesem Buch kommt die Spolata alleine heraus. Einsam und wütend ist auch die Geschichte ihrer ersten Kämpfe für eine "andere" Sexualität im 68, einsam zeigen sie auch die Fotos einiger Demonstrationen von "Fuori" (Heraus), der ersten homosexuellen Organisation Italiens.

Auch Laura di Nola, eine andere politisierte Lesbe, bewegte sich während einiger Jahre in dieser Organisation. Sie war Mitarbeiterin von "Lambda", der Fuori-Zeitung, Hochschullehrerin, Schriftstellerin und Gründerin von "Fuori donna" 1974 (Frauen heraus), einer Lesbengruppierung innerhalb von Fuori. Sie starb vor wenigen Jahren.

1973 An einem Kongress über Sexualität, organisiert von Fuori - ich habe die Notiz aus Quotidiano donna vom 1o.Juli 81 - beginnt ein Dialog, der die Unvereinbarkeit zwischen Fuori (als gemischter homosexueller Organisation) und Feministinnen zeigt. Daraus entstehen Spannungen zwischen Lesben, die sich Fuori zugehörig fühlen und jenen, die in feministischen Gruppen mitmachen.

1974 Als Auswirkung dieser Diskussion wird Fuori donna gegründet, das den lesbischen Frauen mehr Spielraum bietet. So wie die Frauenbewegung den Raum der Frauen ausgeweitet hat, so drängt auch Fuori donna die lesbischen Frauen, die in gemischten Gruppen arbeiten, zu mehr Autonomie.

Im gleichen Jahr wird in Rom von einer Gruppe "vorfeministischer" Lesben der Club "il giraluna" eröffnet. Er wird langsam zum Schliessen gezwungen durch die mafiaähnlichen Druckmethoden des Milieus und durch den Boykott der Polizei bei Auseinandersetzungen.

1975-1976 Konvent von "Pompeo Magno", an welchem an der Schlussversammlung über Lesbianismus geredet wird. Eine weitere Lesbianismus-Diskussion soll von nun an kontinuierlich in einer Gallerie in der Via Stelletta in Rom stattfinden.

Fufi Sonnino besingt auf ihren Schallplatten die Liebe zwischen Frauen.

1977 Viele Frauen nehmen an der Besetzung des Frauenzentrums (FZ) teil, die vom MLD (Movimento di Liberazione delle donne=Frauenbefreiungsbewegung) organisiert wird. Diese Aktion konzentriert die Kräfte von allen. Eine Gruppe junger Lesben trifft sich regelmässig im FZ, gibt eine Zeitung heraus - "Rifiutare" (Verweigerung), was auch der Name der Gruppe ist. Rifiutare nimmt sehr aktiv teil an der Besetzung des FZ und organisiert auch Diskussionen über Homosexualität, das Wort lesbisch wird dabei allerdings nicht verwendet. Die Gruppe deklariert sich nicht als lesbisch. Die Frauen sagen wohl, sie seien es, ziehen es im Moment aber vor, politisch unter der Flagge des Radikalfeminismus zu segeln. Die Frauen von Rifiutare wählen das FZ als Sitz der Redaktion ihrer selbstfinanzierten Zeitung, einige wohnen auch dort. Wirklich, sie besetzen mit Liebe!

Die Frauen von Rifiutare versuchen auch mit Frauen des "CDO" (Colletivi Donne Omosessuali) in Kontakt zu kommen, die sich ziemlich isoliert in Mailand und Norditalien bewegen.

Isoliert sind auch die Frauen der Turiner "Brigate Saffo" (Brigade Sappho), die sich immer mehr von Fuori distanzieren.

Seien es die Frauen von Rifiutare, die Lesben aus dem MLD, von Fuori, von CDO, Brigate Saffo oder Pompeo Magno; immer nehmen die Lesben aktiv teil am Kampf aller Frauen, z.B. für die freie Abtreibung, gegen jegliche Gewalt an Frauen, bei der Einrichtung und Führung von "Consultori" (Beratungsstellen).

Nummer 4 der "Differenze", einer feministischen Monatszeitschrift, die immer von einer anderen Frauengruppe gemacht wird und von den Pompeo Magno-Frauen redigiert wird, enthält auch Artikel über Lesbianismus.

Von derselben Gruppe (PM) wird in der Frauenbewegung eine vervielfältigte Broschüre verteilt. Diese Broschüre greift die Heterosexua-

FOTO: ALICE ARNOLD

lität, vor allem die Penetration, stark an.

1978 Die Turiner Frauen von Fuori donna rufen zu einem nationalen Kongress auf am 23.-25.April. Von neuem wird das Thema der Separation von den männlichen Schwulen besprochen. In einem offenen Brief an die Frauen des Turiner Kongresses kritisiert Laura di Nola die Abgrenzung der Feministinnen von den "Gay". Sie beklagt sich auch bitter über die Feministinnen, die einer vagen Hypothese von Bisexualität nachhingen. Trotzdem hat der Kongress keinen aggressiven Charakter. Die Atmosphäre ist voller Interesse für all die Stimmen verschiedenster Frauen. Die Frauen verlassen sich mit dem Versprechen, sich möglichst bald wieder zu treffen. (Von diesem Kongress gibt es eine komplette Aufzeichnung, von der ich eine Kopie habe.)

In Rom eröffnet "Zanzibar" die Pforten und zieht sofort die Aufmerksamkeit nicht nur der Römerinnen sondern auch vieler "Schwestern" aus andern Städten und der Umgebung auf sich. Im ersten Lokal, das völlig von lesbischen Frauen selbst verwaltet wird, hat jede Frau etwas zu sagen. Und wirklich, im ersten Jahr gibt es im Zanzibar ein bisschen von allem:
Von makrobiotischer Küche bis zu Handarbeitsbazaren, von Fotoausstellungen bis zu "Versteigerungen". Die Frauen vom Theater "Viola" zeigen eine sehr gelungene Aufführung "Reise nach Zanzibar", Frauen, die mit Super 8 arbeiten, organisieren Filmwochen und zeigen ihre Arbeiten. Und dann gibt es auch Tarot, Lotterien, die Piano-Bar, bis hin zu den zwei Disco-abenden pro Woche, welche auch Lesben mit den miesesten Lebensumständen und Erfahrungen anziehen, aus verschiedensten Altersstufen und Klassen.
Es entsteht eine Begegnung zwischen "Altem" und "Neuem". Tatsächlich, ein interessanter Lesbianismus, manchmal auch voller Spannungen. Diese Cocktailmischung verschiedenster Lebensstile lebt weiter, mit Hochs und Tiefs, bis am 1.12.79 die Polizei einen ihrer eklatantesten Ueberraschungsangriffe startet, den frau sich vorstellen kann.
In einer einzigen Minute finden sie viele Drogen, sie schiessen in die Luft und führen fünf Frauen ins Gefängnis: Nicola und Tiziana, Isabella, Antonia und Enza wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Die Anwältin Tina Lagostena verteidigt sie an den bewegten Prozessen, vier im Abstand von je einem Monat, die mit Freispruch mangels Beweisen schliessen. Doch der Freispruch wird von einer traurigen Figur, einem öffentlichen Minister, boykottiert, der gegen das Urteil Berufung einlegt und damit die Frauen, die Zanzibar führen und die, die es benutzen, möglichst lange in Ungewissheit halten will. Im Moment, in dem ich schreibe, ist der Prozess noch nicht abgeschlossen.

Bilder der schlimmen Ereignisse sind zu sehen im Diafilm mit Musik von Tiziana und Nicola: "Anarchia viva" (lebendige Anarchie).

Vorher - immer noch 78 - fragte die Gruppe "Lohn für Hausarbeit" die psychologische Fakultät der Uni Rom an, um einen Kongress zu veranstalten zu diesem Thema.

Obwohl wir noch nicht in einer lesbischen Gruppe organisiert sind, verlangen Mojkin und ich und andere Römerinnen an diesem Kongress einen Raum, um ein Seminar über Lesbianismus zu organisieren, an dem wir herauskommen wollen, coming out, und Selbsterfahrungsgruppen machen wollen. Bettina, eine deutsche Freundin, übersetzt, was Mojkin über die Aktivitäten der lesbischen Frauen in Berlin erzählt. Der Workshop ist überfüllt, die Frauen von Lohn für Hausarbeit erklären ihre Solidarität mit den lesbischen Frauen, welche "gegen die Familie kämpfen; als Ort der sexuellen Unterdrückung".

Bei dieser Gelegenheit produzieren wir keine "Dokumente" sondern nur eine kleine Presseerklärung.

Kurz nachher wird "Artemide" gegründet und benutzt zu Beginn Zanzibar für die wöchentlichen Versammlungen.

1979 9.Jan.,1o Uhr 3o: Ueberfall auf die Frauen des Hausfrauenkollektivs, in den Räumen von "Radio città futura" (Radio zukünftige Stadt), einem alternativen Radio, an welchem die Frauen wöchentlich eine Sendung für Frauen machen - weil die Frauen nicht über eigene Mittel verfügen, um eine Radiostation zu eröffnen. Anna Attura, Rosetta Padula, Carmen Incaful, Gabriella Zignone, Annunziata Miolli werden angeschossen von einem Kommando von Verhüllten, die viel zu lange "unbekannt" bleiben.

(Wir werden warten müssen bis Ende Okt.81, um vielleicht, vielleicht, etwas mehr zu erfahren...)

Als lesbische Gruppe Artemide veröffentlichen wir ein langes Dokument, um den Beweis zu erbringen, dass mit Absicht auf Frauen geschossen wurde. Denn auch unter den Feministinnen wird die Meinung herumgeboten, dass ganz einfach eine Bestrafung eines "linken" Radios von "rechts" vorliege. Im weiteren schlagen wir den Frauen an der Vollversammlung des FZ einen nationalen Generalstreik vor, was akzeptiert wird.

8.März: Heraustreten der Frauen von Artemide und Zanzibar(siehe Anfang). Quotidiano donna kommt mit einer neuen Seite heraus: "Io sono lesbica" (ich bin lesbisch), die in Zusammenarbeit von Frauen aus Fuori donna, Brigate Saffo und Artemide entsteht. Aus den Diskussionen vor der Demonstration am 8.März geht eine weitere römische Lesbengruppe hervor: "Identità negata" (verneinte Identität).

Artemide stützt sich vor allem auf Selbsterfahrung. Dies bestimmt ihren Charakter während der ganzen Zeit ihres Bestehens. (Was vielleicht, nach ca. zwei Jahren, dazu geführt hat, dass jede einzelne sich immer stärker fühlte und sich ihren eigenen Projekten zuwandte..., wie wenn eine nach der anderen Flügel bekommen hätte durch die gemeinsame Wärme.)

13.1o.79: "Lesbian Music in concert" im FZ: Monika Jaeckel, Alix Dobkin und andere, organisiert von Artemide. Zugleich findet ein nationaler Kongress über Gewalt statt, den die Frauen vom Pompeo Magno organisiert haben. Das Konzert findet grossen Anklang und ist überfüllt.

198o entsteht, der erste lesbische Verlag Italiens, "Felina editrice", auf die Beine gestellt von Giovanna Tato von Artemide. Sie publiziert das Buch: "E la madre, tra l'altro è una pittrice, dialoghi tra lesbiche" (und die Mutter ist unter anderem Malerin, Dialoge zwischen Lesben) von Matilde Finocchi, Rosetta Froncillo, Alice Valentini. Das Buch stellt die Meinungen der interviewten Frauen immer wieder denen der Interviewerinnen gegenüber. Das ergibt eine intensive Diskussion über Gedanken und Analysen von Frauen, die z.B. aus Selbsterfahrungsgruppen kommen und anderen.

Von allen Teilen Italiens treffen Briefe von isolierten Lesben ein, die sich über Giovannas Initiative freuen und ihre Solidarität auf tausend verschiedenen Arten ausdrücken. Nun beginnt sich auch die "offizielle" Presse zu interessieren und auch die der linken Frauen - z.B. "Noi donne" (Zeitung der UDI, Unione Donne Italiane, ital. Frauengewerkschaft) - für das Buch, den Verlag, Lesben im allgemeinen. Eine Nummer von Noi donne, Juli 80 berichtet auf vielen Seiten über Lesben, und der Ton ist alles andere als aggressiv. Es zeigt sich nun, unter anderem, dass viele "unsichtbare" Lesben in der UDI mitmachen. Einige dieser Frauen beginnen sich immer mehr mit den anderen Lesben auseinanderzusetzen.

Die Anthropologin Ida Magli rezensiert in der "Republica" (linksliberale intellektuelle Tageszeitung) sehr respektvoll das erste Buch von Felina editrice. "Grazia", eine Frauenzeitschrift, die monatlich erscheint, interviewt Edda Mallarini, eine bei Fuori in Turin aktive Lesbe.

1981 Turin: Frauenzentrum, 15.-17.April: Zweite Internationale Konferenz von ILIS (International Lesbian Information Service, siehe LF Nr.12)
Rom: FZ, 26.-28.Juni: Nationaler Kongress der lesbischen Frauen, organisiert von den Pompeo Magno-Frauen. Ein weiteres internationales Treffen soll im November stattfinden, das Datum ist noch nicht festgelegt. Es entstehen das CLI (Collegamento Lesbiche Italiane,Verbindung lesbischer italienischer Frauen) mit Sitz im FZ, Governo Vecchio 39, Rom und die lesbische Gruppe "Phönix" in Mailand.
Das CLI soll auch als internationales Lesbenarchiv fungieren und ist mit Felina editrice verbunden.
Frauen aus anderen Ländern sind herzlich eingeladen, uns Material über Lesben, ihre Bewegungen etc. zu schicken, evt. im Austausch gegen Material der italienischen Bewegung.

Rosetta Froncillo

Uebersetzt nach bestem Wissen und Gewissen! Esther

NATIONALES LESBENTREFFEN

Ca. hundert Lesben aus allen Teilen der Schweiz trafen sich Ende Oktober in Oberrickenbach/NW, um sich kennenzulernen, Informationen auszutauschen und gemeinsame Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Zu Beginn stellten sich verschiedene Lesbengruppen vor. Einerseits Gruppen, die Lesbenkultur öffentlich machen wollen: die Buchgruppe, die nächstes Jahr ein Buch mit Lesbentexten herausgeben will, die FramaMu, die auch lesbischen Künstlerinnen Auftrittsmöglichkeiten gibt, die HOMEX, welche Video (zukünftig vielleicht auch Super 8) produziert und verleiht. Dann präsentierten sich Gruppen, welche sich der "politischen" Oeffentlichkeitsarbeit widmen:

Vanille-Fraise Genf, FLOH Zürich, Brigades Roses Neuchâtel. Diese Gruppen wollen die öffentliche Diskussion über weibliche Homosexualität und ihre gesellschaftspolitischen Konsequenzen aktivieren mittels Teilnahme an Veranstaltungen über Homosexualität, Benützen der Massenmedien usw.

Anschliessend an die Vorstellung der Gruppen fanden verschiedene Workshops statt: Ein Film wurde gedreht über eine Frau, die zum ersten Mal und allein an ein solches Treffen kommt.

In einem andern Workshop diskutierten wir über unsere alltäglich erlebte Diskriminierung als Lesben, und wie wir damit umgehen. Leider kamen wir nicht übers Geschichtenerzählen hinaus. Wir versäumten einmal mehr, die all diesen Geschichten zugrundeliegende Struktur herauszuarbeiten. Gleichzeitig gings in anderen Gruppen lockerer zu: es wurde bewegt, massiert, fotografiert und aus dem Keller rockten die Klänge der Musiksession. Am Abend gabs natürlich ein turbulentes Fest...

Am Sonntag fand u.a. eine grosse Strategiediskussion statt (und erst noch zweisprachig...). Die politischen Differenzen der verschiedenen Gruppen wurden ansatzweise formuliert. Schön war, dass dabei Auseinandersetzung und Solidarität gleichzeitig zu spüren war. Trotz verschiedener Ansichten über den Stellenwert kultureller Arbeit, über Zusammenarbeit mit schwulen Männern und Heterofrauen und über das Verhältnis zu "autonomen" Frauen beschlossen wir, gemeinsam eine nationale äkschen für nächsten Frühling zu planen. Uebrigens: Das Treffen war organisatorisch und finanziell ein voller Erfolg!

Ein paar anwesende Frauen

Lesben-Netzwerk Bodensee

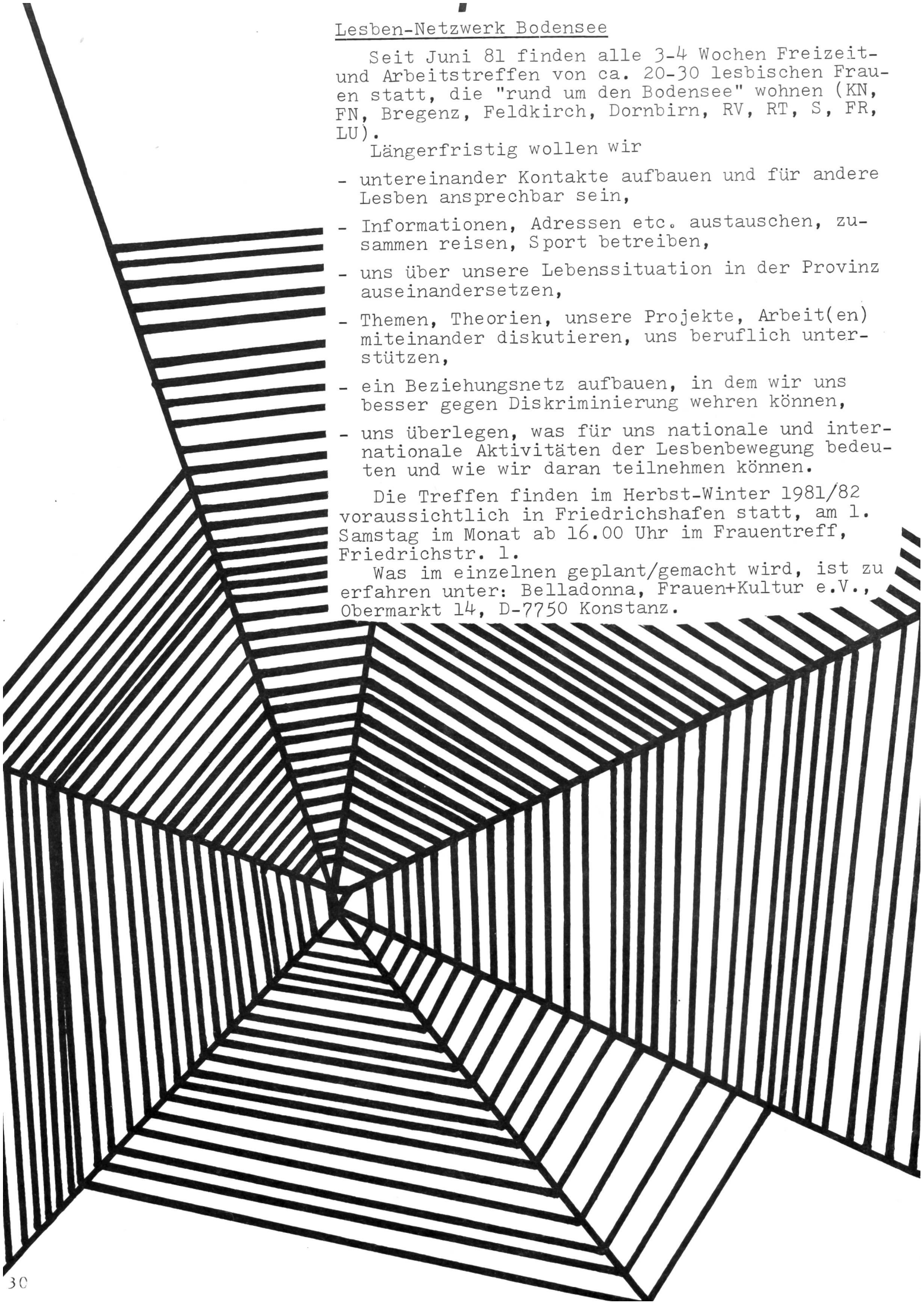
Seit Juni 81 finden alle 3-4 Wochen Freizeit- und Arbeitstreffen von ca. 20-30 lesbischen Frauen statt, die "rund um den Bodensee" wohnen (KN, FN, Bregenz, Feldkirch, Dornbirn, RV, RT, S, FR, LU).

Längerfristig wollen wir

- untereinander Kontakte aufbauen und für andere Lesben ansprechbar sein,
- Informationen, Adressen etc. austauschen, zusammen reisen, Sport betreiben,
- uns über unsere Lebenssituation in der Provinz auseinandersetzen,
- Themen, Theorien, unsere Projekte, Arbeit(en) miteinander diskutieren, uns beruflich unterstützen,
- ein Beziehungsnetz aufbauen, in dem wir uns besser gegen Diskriminierung wehren können,
- uns überlegen, was für uns nationale und internationale Aktivitäten der Lesbenbewegung bedeuten und wie wir daran teilnehmen können.

Die Treffen finden im Herbst-Winter 1981/82 voraussichtlich in Friedrichshafen statt, am 1. Samstag im Monat ab 16.00 Uhr im Frauentreff, Friedrichstr. 1.

Was im einzelnen geplant/gemacht wird, ist zu erfahren unter: Belladonna, Frauen+Kultur e.V., Obermarkt 14, D-7750 Konstanz.



Briefe

Salü Ihr lieben Lesben von (an) der Front!

In der Nummer 'ohne Titel' habt Ihr einen Brief als Editorial abgedruckt, der bei mir eine Reaktion und Eure Antwort darauf eine Aktion ausgelöst hat, diesen Brief zu schreiben.

Angenommen der Brief ist echt, angenommen die Wut dieser Frau ist echt, warum denn dann nicht echt lesen? Warum nicht echt antworten? Eure Reaktion ist so emotionell (lies: ätsch ist halt doch was gekommen), dass frau einen Tritt ins Fettnäpfchen vermuten muss (soll heissen geschlechtsspezifischer Minderwertigkeitskomplex). Ausser Ihr habt das ganze als Kunstmittel inszeniert, um Euren Krebsgang betreffs Titel zu verbrämen.

Frau und Kultur lässt sich beliebig ersetzen durch andere Objekte wie Baum und Kultur, Haus und Kultur etc., im Gegensatz zu Mann und Kultur. Wurde und wird nicht schrittweise eine aktive Identifikation der Frau mit der Kultur unterdrückt? Darf sie erst teilhaben an der bestehenden Kultur nachdem sie Jahrtausende lang ihre Ganzheit, ihre Kultur vergessen lernte, in Ueberlebensstrategien vergessen musste. (Hexenprozesse und was so alles unter dem Namen Hexe lief!) Darf sie erst teilhaben, nachdem sie gesellschaftsdiktierte Verhaltensmuster verinnerlichte? Wurde nicht vor langer Zeit mit brutalsten Mitteln eine weibliche Kultur oder eher der weibliche Kult als Ganzheit unterdrückt, abgeschlachtet und verfolgt, so dass wir heute nach teils mehr als 2000 Jahren noch mit Schuldgefühlen reagieren, falls etwas davon erwähnt werden könnte?!

Wurden und werden nicht auch heute noch laufend weibliche Fähigkeiten (Tugenden also passiv haha!), worunter ich Handwerke, wie Kulturwerke verstehe wie nähen, weben, kochen, sowie viel sogenannt paranormales*, herabgewürdigt, versklavt und unterdrückt auf verschiedenste Arten, um später Gewinn-(lies: Macht-)bringende entkultivierte Massenprodukte auf den Markt zu hauen? Im Gegensatz dazu stehen die Handwerke, welche schon lange von Männern monopolisiert wurden, wie Schreiner, Schlosser, Schmid, die nach wie vor gesellschaftlich honoriert, bis überbewertet werden, Kunst-Schreiner-Schlosser-Schmied. Ist es nicht logisch, dass gerade Frauen, welche sich noch intuitiv ihres Kultes erinnern, unfähig sind, sich in der herrschenden Kultur zu manifestieren? Mehrfach werden wir beraubt und mit Masstäben gemessen, womit nicht und nichts gemessen werden kann. Demzufolge müssen wir also auch bei Frauen, welche sich Gehör verschaffen konnten und können, annehmen, dass es Verstümmelungen, entweder der Frau und /oder blosser Abklatsch der jeweiligen Kunstrichtung bedeutet, z.B. Gertrude Stein, Fanny Mendelssohn.

Zwangsweise stellt sich nun die Frage: Will ich mich als Lesbierin in der herrschenden Kultur und Gesellschaft etablieren, setze ich alles daran mich einzuordnen oder habe ich die Freiheit, respektive Frechheit zu fordern: Solange keine ebenbürtige Frauenkultur bestehen darf, solange pfeiffe ich auf jegliche Männerkultur, denn meine Mitfrau und ich und alle Frauen, die vor und nach uns sind, verkörpern nun schon mehr als 2000 Jahre Objekte der Darstellung, Objekte der Bestätigung und Objekte aller möglichen und unmöglichen Interpretationen der herrschenden Herren.

Meine Mitfrau und ich sind nicht mehr Objekte, wir lassen uns nicht mehr stellvertretend darstellen noch stellen wir stellvertretend dar, wir winseln auch nicht mehr um eine Marktlücke innerhalb der herrschenden herrlichen Herrenkultur.

Wir fordern unsere eigene Kultur zurück, respektive setzen unsere und hoffentlich möglichst vieler Frauen Kraft daran, uns unseres eigenen Kultes wieder zu erinnern und unsere Kultstätten wieder zu beleben!

mögen Göttinnen und Musen
uns helfen!

So das wär so ungefähr meine Idee einer Antwort auf diesen Brief. Würdet Ihr den an betreffende Frau weiterleiten?

Viel Glück zur nächsten Nummer!,
Margrit

.....aber normal ist es ja grade nicht! Susanne

Liebe Frauen von der Lesbenfront!
Die Nr.12 von September 1981 gefällt mir besonders gut. Sie ist sehr informativ, der Inhalt dieser Nummer ist durch die verschiedenen Themen umfangreich. Das Lay-out ist wie immer prima. Bloss die Schrift könnte grösser sein.
Herzliche Grüsse Ilse Kokula ♥

poesie

ansprüche

ich werde
die trommel schlagen
den wind
beschwören
meine rede
wird sein:
30 jahre
habt ihr mich
begleitet
mich gelehrt
einzuengen
abzutöten

unter schmerzen
werde ich euch
begraben
in tiefster erde
unter rotem mohn
für immer

weit öffnen
werde ich mich
der sonne entgegen

erkennen
werde ich
millionen
von möglichkeiten
zwischen dem nichts
und dem totalen

raum
wird wachsen
stille
sich ausbreiten

dann
nenn es liebe
oder freiheit

regula k.

ohne titel

wer sich einlässt
wird fallen
in die einsamkeit
meiner geschlossenen augen

ich habe aufgehört
zu warten
kein gras wird wachsen
zuzudecken

brennesseln
habe ich gepflanzt
und fallen gestellt
zwischen den dornenhecken

regula k.

FRAUEN - MANIFEST

Die Kriegsbedrohung nimmt weltweit zu. Jährlich steigen die Rüstungsausgaben (pro Minute werden 1 Mio. Dollar für Rüstung ausgegeben), obwohl das vorhandene Kriegsmaterial auf der Welt die gesamte Menschheit schon heute mehrmals vernichten kann.
Die Aufrüstung sichert keinen Frieden, sie erhöht die Kriegsgefahr.
Dies wird uns täglich vor Augen geführt.
Darum ist es im jetzigen Zeitpunkt dringlicher denn je umzudenken.

Wir Frauen wenden uns entschieden gegen die vom EMD geplante Eingliederung von uns Frauen in die Gesamtverteidigung, gegen den Weitzel-Bericht.
Wir wollen uns nicht in Hilfs- und Sozialfunktion den Entscheidungen und Anordnungen der Militärbefehlshaber unterordnen. Denn dadurch würden wir einmal mehr auf eine diskriminierende Frauenrolle fixiert.
Die geplante Ausbildung bedeutet für uns kein neues Recht, sondern einen neuen Machtbereich für das Militär.

Wir wollen hier und jetzt die uns bedrohenden Fehlentwicklungen verhindern und für selbstbestimmte, lebensbejahende Umstände arbeiten.

Wir wollen unser Leben leben und nicht das Ueberleben üben.

Daher fordern wir Alle auf, hier und jetzt zum Abbau von Gewalt beizutragen. Wir fordern den Bundesrat und das Parlament zu einer Umkehr auf, hin zu einer wirklichen Politik des Friedens.
Wir fordern das Aufgeben jeglicher Pläne zur Eingliederung von uns Frauen in die Gesamtverteidigung.

Dezember 1981

Dieses Manifest wurde von Frauen aus verschiedenen Organisationen verfasst.
Auf dem Original sind noch die Namen von vielen Erstunterzeichnerinnen aufgelistet. Wir hoffen, dass viele Frauen, auch wenn wir aus Platzgründen die "Vorbilder" weglassen, dieses Manifest heraustrennen und Unterschriften sammeln.

"Sie bombardieren Europa."
"O Gott, wer?"
"Die Amerikaner."
"Was hast du mir für einen Schrecken eingejagt, ich habe gemeint, es seien die Russen !"

aus „quotidiano donna"

Ich unterstütze mit meiner Unterschrift das FRAUEN-MANIFEST

☐ Unterschriftenbogen für Frauen
☐ Unterschriftenbogen für Männer
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Nr.	Name (Blockschrift)	Geb.-Jahr	Wohnort	Unterschrift
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				
12				
13				
14				
15				
16				
17				
18				
19				
20				

Vollständig oder teilweise ausgefüllte Unterschriftenbogen zurücksenden an:

Frauen-Manifest
Postfach 654
8025 Zürich

Für Ihren Beitrag zur Deckung der Unkosten danken wir.

PC 80-39118

Bücher-Zeitschriften-Kalender

Meine Erwartung ist erfüllt worden, dass Christa Reinig in ihrer nächsten Prosaarbeit Lesben ins Zentrum ihres Werkes stellen werde. Sie hat sich zu diesem Thema kontinuierlich und auf verschiedenen Wegen vorgeschrieben.

Christa Reinig ist als Schriftstellerin zwar noch nicht sehr bekannt, aber in Literatenkreisen relativ anerkannt. Seit Artikeln in Courage 1/81 und Emma 4/81 und durch Artikel von Christa Reinig in Frauenoffensive-Journal und in der Schwarzen Botin (seit 77) ist sie wohl auch einem grösseren Kreis von Feministinnen bekannt geworden. Sie wurde 1926 geboren und schreibt seit den 50er Jahren. Sie erhielt schon verschiedene Literaturpreise und zwar in verschiedenen Sparten, für Gedichte, für ein Hörspiel, für einen Roman. Das ist selten. Sie ist also in verschiedenen Gattungen versiert und sicher eine der sprachlich virtuosesten Schriftstellerinnen und Schriftsteller im deutschen Raum.

Seit ihrem autobiografischen Roman "Die himmlische und die irdische Geometrie" (1975) hat sie begonnen, die doppelte Unterdrückung als Frau und Lesbe wahrzunehmen und in der Literatur zu thematisieren; in der "Geometrie" noch erst in Spuren vorhanden, wird sie in ihrem zweiten Roman "Entmannung" expliziter.

Mit "Entmannung" (1976) hat sich Christa Reinig nach eigenen Aussagen ihren "Weg in die Frauenbewegung" geschrieben. Hier hat sie auch erstmals eine lesbische Nebenfigur eingeführt: Wölfi ist eine Lesbe, die aus der DDR in den Westen gekommen ist. Ihre Schwierigkeiten als Lesbe das Gymnasium zu besuchen und die Behinderungen durch den Staatssicherheitsdienst werden knapp und eindrücklich geschildert (S.114-118). In der Mitte des Romans schreibt Reinig über den Prozess 1974 in Itzehoe (BRD) gegen zwei Lesben, die einen Mann hatten ermorden lassen. Gericht und Presse hatten die Verurteilung der Frauen als Vorwand genommen, um eine grausame Hetzkampagne gegen Lesben überhaupt zu machen. Zwei Seiten füllt Reinig mit den grässlichsten Schlagzeilen über den Prozess (S.76+77) und nimmt im folgenden Unterkapitel als "Ich, Christa Reinig" Stellung dazu im Roman (S.78).

1979 kam der Gedichtband "Müssiggang ist aller Liebe Anfang" heraus, der für mich der schönste Lesbengedichtband ist, den ich kenne. Während eines Jahres hat Reinig jeden Tag ein 3-bis 4-zeiliges Gedichtlein geschrieben "Für Pauli/durch Pauli/mit Pauli". Als Kostprobe die ersten vier Gedichte:

Januar

1 SONNTAG

Von dieser welt gehört uns
nicht einmal der staub
wenn wir tot sind, begräbt man uns
in die erde unserer feinde

2 MONTAG

Schlafende Riesin
sie träumt
ein land
ohne männer

3 DIENSTAG

Meine fingerspitzen begreifen:
Ich werde geliebt
dein aufhören ist mein aufhören
du machst mich sterblich

4 MITTWOCH

Was denkst du? - Dich!
Bist du traurig? - Ich bin glücklich
als ich noch nicht lieben konnte
habe ich viel gelacht

1980 erschienen gesammelte Erzählungen und Essays: "Der Wolf und die Witwen". Darin kämpft Reinig sowohl gegen die Unterdrückung von Frauen, als auch von Lesben/Schwulen und entlarvt gesellschaftliche Machtverhältnisse und deren Auswirkungen (auch innerhalb der Frauenbewegung).

Nun, 1981, ist die Erzählung "Mädchen ohne uniform" erschienen. "Bei der Aufgabe, ein Frauenthema aus der deutschen Literatur in die Gegenwart hinein umzudenken, wählte Christa Reinig das sprichwörtliche Thema 'Mädchen in uniform' und drehte es um." (Verlagsprospekt) Christa Winslie schrieb das Theaterstück 'Mädchen in Uniform', das 1930 in Leipzig aufgeführt und noch vor 1933 verfilmt wurde. Es ist wohl der erste Film, in dem ausschliesslich Frauen vorkommen und in dem lesbische Beziehungen zumindest ziemlich deutlich angedeutet werden. (Vgl. dazu: Frauen und Film, Heft 28, Juni 81, S. 28-41).

Der Film zeigt die nicht zustandekommende Beziehung zwischen einer Schülerin und deren Lehrerin im Kaiserin-Augusta-Stift der Weimarer Republik in Potsdam. Reinig schildert zuerst die Schule jener Zeit und die Erlebnisse der Christa Winsloe und ihre Verarbeitung dieser Erziehung durch das Schreiben dieses Theaterstückes, das einen Skandal auslöste nach der Inszenierung durch Leontine Sagan. "Selten hat sich ein schüler so gründlich gerächt. Sie hätte ebensogut eine bombe in die Potsdamer Albrechtstrasse werfen können. (..) Das publikum erfährt die schlitzohrigen unterschleifs, mit denen sich ein altpreussisches adelsstift über die revolution hinweggerettet hat und sich durch die Weimarer Republik hindurchmogelt." (S.12) Christa Reinig fährt fort, indem sie einen Sprung nach vorn macht und die Handlung in eine heutige Schule verlegt, in der Mädchen und Knaben gemeinsam unterrichtet werden. Mit Ironie und genauer Beobachtung zeigt Reinig auf, wie Mädchen und homosexuelle Menschen auch in der heutigen Schule vertrampelt werden. "Im zeitalter der gleichberechtigung wird Manuela alltäglich von den jungen getestet, ob ihre möse nicht bald bumsbereit ist und ihre mit-mädchen, die schon heruntergebumst sind, verachten sie auch noch dafür, dass noch kein mann über sie hinweggestiegen ist, und irgendein lehrer findet, Manuela könnte ruhig ein bisschen mit ihm flirten." (S.16) Und die Lehrerin: "Sie stellte sich den kindern vor als Frau Elisabeth Bern, ist aber nicht verheiratet, sondern irgendwie verlobt mit einem schwulen kollegen, der an einer andern schule ähnliche probleme verkraften muss. Sie zeigt im lehrerzimmer sein foto herum. Das vorzeigen eines mannes oder vielmehr seines bildes genügt. Die kollegen zerbrechen sich über Frau Elisabeth Kern nicht weiter den kopf, ganz anders als die kinder." (S.17) Haargenau und schön bös zeigt Reinig auf, wie die Gleichberechtigung nur eine scheinbare ist, wie zwar Mädchen und Jungen gemeinsam unterrichtet werden, aber die Mädchen in den Schulbüchern nur in der Hausfrauenrolle vorkommen, wie Elisabeth Kern zwar nicht mehr nur Religions- sondern Mathematikunterricht erteilt, sie aber von der Schule geschmissen wird, weil sie lesbisch ist und vieles mehr.

Vor ihrer letzten Schulstunde (bevor sie die Schule verlassen muss) wird Elisabeth klar: "Elisabeth hat immer geglaubt, dass sie alle kinder liebt. Auf einmal weiss sie, dass sie Hugo nicht liebt. Sie liebt Manuela. Darum darf sie sich von Hugo nicht kaputtmachen lassen. Darum muss sie siegen und darum muss sie kämpfen." (S.47) Elisabeth Kern merkt, dass sie nur gerecht sein kann, indem sie die Mädchen unterstützt, um wenigstens einen winzigen Teil ihrer Diskriminierungen abzubauen. Elisabeth Kern übersieht in der Folge Hugo, "nicht absichtlich". "Sie hat ihn aus den augen verloren." (S.47) Damit wird Hugo seiner zerstörerischen Wirkung beraubt.

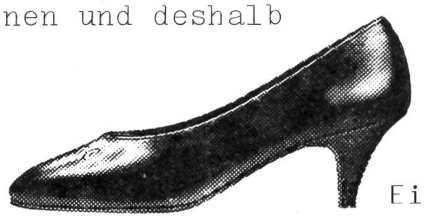
Wie Elisabeth Kern nach der Entlassung weiterlebt und wie Manuela mit dem Bewusstwerden ihres Schwulseins umgehen kann, bleibt offen. Im Gegensatz zu dem Buch von Winsloe, das mit einem Selbstmordversuch Manuelas endete, könnte es möglich sein, dass die heutige Manuela sich mit Elisabeth Kern auseinandersetzen, eine lesbische Identität entwickeln und gegen die gesellschaftlichen Machtverhältnisse kämpfen kann.

Ich freue mich auf Christa Reinigs nächstes Buch!

Madeleine

Literatur von Christa Reinig:

- Die himmlische und die irdische Geometrie, (Roman) dtv-Sonderreihe 5451, 10.-Fr.
- Entmannung, (Roman) Sammlung Luchterhand 253, 11.-Fr.
- Müssiggang ist aller Liebe Anfang, (Gedichte) Frauenoffensive-Verlag, 12.-Fr.
- Der Wolf und die Witwen, (Essays& Erzählungen) Frauenoffensive-Verlag, 12.-Fr.
- Mädchen ohne Uniform, (Erzählung) Eremiten-Presse, 20.-Fr. (Die 1. Auflage ist in der Eremiten-Presse in einer bibliophilen, schönen Ausagabe erschienen und deshalb relativ teuer)



Frau und Musik,
herausgegeben von Eva Rieger,Fischer Taschenbuch Verlag, Reihe "Die Frau in der Gesellschaft - Frühe Texte", Fr.12.8o

Was mich an diesem Buch zuerst einmal fasziniert hat, ist, dass ich es auf irgendeiner Seite aufschlagen kann und jedesmal auf eine interessante Stelle stosse. Zuerst musste ich mich, zugegebenermassen, an die Sprache gewöhnen, denn alle Beiträge stammen aus der Jahrhundertwende. Umso mehr erstaunte, wie stark, kämpferisch, fortschrittlich, klarsichtig viele der Frauen damals waren, d.h. die einen, und die andern z.T. grausam hin- und hergerissen zwischen künstlerischer Berufung und traditionellem "Familiensinn". Das Buch eignet sich übrigens auch für Frauen wie mich, die nicht eigentlich zu den Leseratten gezählt werden können, die aber gerne immer wieder in einem Buch schmökern.

Der Inhalt ist folgendermassen gegliedert:
- eine faszinierende EINLEITUNG, Aufsätze zu WEIBLICHE MUSIKERZIEHUNG, dann KUENSTLERINNEN BERICHTEN (Erzählungen, Briefe, Tagebücher), Aufsätze zu STANDORT UND AUSBLICK - KRITIK UND REFLEXION, ein ANHANG, kurze aber prägnante Biografien der Künstlerinnen, ein detailliertes Quellen- und Literaturverzeichnis und ein erstaunlich langes Verzeichnis deutscher Komponistinnen (185o-193o). Ich wusste gar nicht, dass es so viele gab...

Was im ganzen Buch deutlich zum Ausdruck kommt, ist, dass sich die Frauen dank, oder vielmehr undank, ihrer sozialen Situation nicht zu vollen Musikerinnen/Komponistinnen entwickeln konnten.
"Vermisst man aber bei Frauen im allgemeinen tieferes Fingehen in ein Kunstwerk, so ist der Grund hierfür nicht in der Unfähigkeit des weiblichen Geschlechts, sondern zunächst in der mangelhaften, oft verspäteten Ausbildung zu suchen." (Luise Adolpha Le Beau - 1878) Dies der Tenor vieler Beiträge. Clara Schumann z.B. steht irgendwo zwischen den zwei Welten; zwischen Mann, Familie, weiblicher Eigenunterschätzung und einem starken Künstlerinnenwillen.

Ein paar Ausschnitte:

"184o - Mein Klavierspiel kommt wieder ganz hintenan, was immer der Fall ist, wenn Robert komponiert. Nicht ein Stündchen vom ganzen Tag findet sich hier für mich!
1846 - Es geht doch nichts über das Vergnügen, etwas selbst komponiert zu haben und dann zu hören. ...natürlich bleibt es immer Frauenzimmerarbeit, bei denen es immer an der Kraft und hie und da an der Erfindung fehlt.
1849 - Frauen als Komponistinnen können sich doch nicht verleugnen,..
1868-8o - Die Ausübung der Kunst ist ja ein grosser Teil meines Ichs, es ist mir die Luft, in der ich atme! ...dieser Fortschritt in der geistigen Beherrschung, das Gefühl der vollkommenen Herrschaft über das Ganze (Konzert) beglückte mich wieder den ganzen Abend."

Ein erschütterndes Leben ist das von Alma Mahler-Werfel. Selbst eine intensive Musikerin, lässt sie sich an Gustav Mahler ketten, von ihm unterdrücken, einschränken, und nach zehn Jahren Mission, dem Genie die Steine aus dem Weg zu räumen, bekommt sie von ihm zu hören (Er entdeckte Lieder, die sie heimlich geschrieben hatte): "Was habe ich getan! Deine Sachen sind ja gut! Jetzt musst du sofort weiterarbeiten. Ein Heft suchen wir gleich aus. Es muss sofort gedruckt werden!" "Er war hingerissen von der Situation - ich nicht, denn zehn Jahre verlorene Entwicklung sind nicht mehr nachzuholen. Es war ein galvanisierter Leichnam, den er neu beleben wollte."

Eva Rieger schliesst ihre Einleitung mit folgenden Worten:
"...Die Künstlerin muss ihre bisherige private Isolation aufbrechen, um die gesellschaftliche Qualität ihrer scheinbar subjektiven Konflikte erkennen und dagegen angehen zu können. ... Der weiblichen Kreativität stehen vor allem die verinnerlichten Barrieren, die als Behinderungen fortwirken, im Wege. ... Die Diskussion der Feministinnen über eine eigenständige weibliche Aesthetik, die nicht als neue Norm fungieren darf, sondern alle Gebiete weiblicher Kreativität und Phantasie umfassen soll, ist noch längst nicht abgeschlossen. Die hier vorgelegten Texte von Musikerinnen, die pathetisch oder ironisch, subjektiv oder sachlich über ihre Schwierigkeiten berichten, sind daher, abgesehen von ihrem historischen Interesse, ein wichtiger Beitrag zu dieser Diskussion und zur Selbstfindung der Musikerin in unserer Gesellschaft."
Roswith

Frauen-Lieder, Texte und Noten mit Begleit-Akkorden,
hg von Inge Latz, Fischer Tb-Verlag, Fr.7.8o

Ueber das Frauen-Liederbuch habe ich wirklich nichts zu sagen, ausser dass es mich nicht anspricht; für mich persönlich scheinen die Texte ein klein bisschen verstaubt, noch ganz in der "Frauen gemeinsam sind stark Stimmung", und selbst wenn ein Text noch gut (einigermassen gut) ist, z.B. S.186, ist die Musik s e h r einfach.
Roswith

Hexenmusik oder zur Erforschung der weiblichen Dimensionen in der Musik

von Meri Franco-Lao, Frauenoffensive-Verlag, 10.-Fr.

Ihr guten Akademie-♀♀-Front-♀, damit Ihr doch noch was in Eurer Nr. 13 habt, was eigentlich in eine so schöne runde Zahl hineingehörte, versuche ich einen kleinen Eindruck vom Büchlein (klein, aber desto fein) "Hexenmusik" zu vermitteln.

Falls im Fall der Fallus so die 13 herunter gemacht haben sollte, will ich noch schnell beifügen, dass die 1 eine mystisch-mythische Glückshexenzahl ist, welche dann verdammt wurde. Na ja: ich meine, gewissen Hirnen kann man nicht verübeln, wenn eine so 13=♂ -Zahl sich nicht einfach auflösen, einteilen und über sich verfügen lässt. Da muss Mann ja mit Angst und Verdammnis reagieren!

Und so wären wir schon mitten im Thema: Meri Franco-Lao versucht den Weg der Frauen durch die Musik unserer Kultur zu finden; womit sie sich am Anfang etwas schwer tut, jedoch immer wie faszinierender und vielgestaltiger von verschiedenen Seiten unsere Unterdrückung, Verniedlichung und Vernichtung in einer Kunstrichtung aufzeichnet. Einer Kunstrichtung, der wir im Allgemeinen als Laien und Frauen unbewusst und schutzlos gegenüberstehen.

Lesen und schreiben können wir die meisten, uns springt noch bald mal ins Auge, dass man= Mann sein könnte usw., aber dass dieselben und noch stärkere Mechanismen auch in der Musik spielen, ist wohl den wenigsten von uns ♀ bekannt. Dass es ein sogenannt männliches und ein sogenannt weibliches Thema gibt, dass es männ-

Frauen und Film, Heft 28 - Trauer muss Sappho tragen? Rotbuch-Verlag, Berlin-West 1981,Fr.6.-

Frauen und Film ist die einzige europäische Filmzeitschrift. Seit fünf Jahren erscheint die Zeitschrift, die feministische Filmkritiken und Analysen von Produktionsbedingungen der Filmemacherinnen und der Rezeption (Aufnahme durch die Zuschauerinnen) enthält. Die Beiträge sind über die konkreten Filme hinaus auch interessant als Beiträge zu einer Theorie der weiblichen Aesthetik.

Heft 28 ist nun von ausschliesslich lesbischem Inhalt, laut den Herausgeberinnen sollen aber auch in den weitern Nummern mehr lesbenspezifische Aufsätze enthalten sein. Stefanie Hetze hat eine kommentierte und gegliederte "Filmografie zu lesbischen Frauen im Film" zusammengestellt. Heide Schlüpmann und Karola Graumann beleuchten zwei Filme anfangs der 30-er Jahre ('Mädchen in Uniform' und 'Anna und Elisabeth') und interviewten Hertha Thiele, eine der damaligen Hauptdarstellerinnen. Daneben ist wohl der Beitrag von Bonnie Zimmermann über den lesbischen Vampirfilm am informativsten und

grundlegendsten. Sie zeigt auf, wie der lesbische Vampirfilm anfangs der 70-er Jahre mit der Entstehung der neuen Frauenbewegung zusammenfiel und weshalb. Ein Beitrag ist der französischen Regisseurin Jacqueline Audry gewidmet und Monika Treut rezensiert Ulrike Ottingers Film 'Madame X'.

Zu hoffen bleibt, dass jene Beiträge, die aus zeitlichen Gründen nicht in diesem Heft erschienen, in den folgenden Heften abgedruckt werden.

Madeleine

Der erste deutschsprachige LESBENKALENDER für 1982 ist erschienen, zu beziehen über den Verlag: Petra Panther, Laubacherstr.11, 1000 Berlin-West 33 oder über Buchläden, für 7,50 DM.

Ich kaufte mir den Kalender zum "Haben", nicht weil ich einen brauche, aber er - oder ist es eine sie - ist auch zum Brauchen da. Es hat schön viel Platz zum Hineinschreiben, die Lesbengeburtstage sind - noch- dünn gesät, aber nicht nur deswegen hat's Platz, sondern auch weil längere Sachen und Photos auf Extraseiten untergebracht sind.

Zum Inhalt siehe Inserat.

***

Clit 007, Concentré lesbien irrésistiblement toxique, Nr.1 ist erschienen. Mit einem Abonnement (vier Nummern kosten Fr.10.-.), das erhältlich ist bei: Centre Femmes, 5 Bvd.Saint-Gorges, 1205 Genf, unterstützst du das Fortbestehen der Zeitung.

Die Clit-Frauen schreiben in ihrem Editorial u.a., dass sie nicht eine bestimmte politische Tendenz innerhalb der Lesben-Gruppen seien, die nur ihre eigenen Sachen herausgeben würden, sondern dass das Clit-Heft die Zeitung all jener Lesben sei, die etwas darin schreiben wollen.

liche und weibliche Tonarten (nicht nur im Oktavenunterschied)gibt, dass wir männliche und weibliche Musikinstrumente haben (wer da den Ton angibt,dürfte uns klar sein!), und dass die Musiker sich wehren, ihre Instrumente, welche Frauenkörper imitieren (Cello, Bassgeige etc.) von Frauen spielen, noch flicken, noch bauen zu lassen, dürften die wenigsten von uns ♀ in der Schule gelernt haben. Selbst die Stimme wurde der Frau entwendet und verboten, so z.Zt. der Kastraten, als die sogenannte Kunststimme ihren Siegeszug hielt. Meri geht auch der Erscheinung hoher und tiefer Stimmlagen nach und untersucht deren Bewertung in der Kultur. Sie erwähnt u.a. auch Fairbanks mit seiner Arbeit über Stimmschwankungen der Mädchen und Jungen.

Die Kapitel jedoch sind mir die liebsten, worin sie auf Hexen und ihre Musik und Daseinsform, als ein Ausdruck für eine mit sich und dem Kosmos im Einklang und Dialog stehende Einheit der Vielfalt Bezug nimmt. "Es steht fest, dass die Musik für die Hexen eine allesumfassende, vereinigende Funktion erfüllte, die auf Materie einwirken konnte", etc.

Bleibt bloss noch hinzuzufügen: ♀en lest das Büchlein Hexenmusik, 13 x 13 mit 13 mit ~~18~~ und freut Euch darüber, dass doch noch winzige Ahnungen unserer Kultur in uns ♀ überle(s)bt haben!

Margrit

Also eine klare Aufforderung an Alle, d.h. an alle, die Französisch können. Das ist leider eine Einschränkung.

***

LAVABO 2, die Zeitung aus der AJZ-Frauengruppe, habe ich im Videoladen gefunden. Nach der für meinen Geschmack sehr schönen A3-formatigen Nummer 1, in der mich aber das Geschriebene enttäuscht hatte, jetzt also Lavabo 2, d.h. so neu ist diese Nummer nicht, aber ich war eben lange in den Ferien..., A4-formatig, lose ineinandergelegte Blätter aus dickem Papier, gefällt mir zum Anschauen, und auch das Geschriebene hat mich angesprochen.

Ich hatte einst meinen Schwerpunkt ins Frauenzentrum gelegt - und habe ihn noch dort, wenn auch im Moment mit Ach und Krach, d.h., nach der jüngsten VV ist letzteres schon nicht mehr ganz wahr - zentral ist für mich also die Auseinandersetzung mit Frauen. Damit liefere ich keinen Beitrag dazu, dass das AJZ für Frauen angenehmer wird. Manchmal habe ich deswegen ein "schlechtes Gewissen", denn die Jugendbewegung...(siehe rosa Mobilisierungsblatt:

"Erklärung an Alle. Ueber die Linie der autonomen Flauenbefleiungsbewegung: (...) Wir haben auch gehört, dass mann sich im AJZ rumreicht, wir hätten alle kurze Haare, und seien teilweise faschistoid. (...) Und sowieso seien alle FBB-Frauen modisch angezogen, und tragen jetzt sogar Lederhosen. Und überhaupt schauten alle so männlich aus, und schätzten ihre Weiblichkeit nicht mehr. Und scheints hätten alle etwas mit dem AJZ zu tun, und sie kämen ja nie ins AJZ, und hätten nicht begriffen, was politisch wichtig ist, heute. (...)"

Aber mein Engagement kommt so wenig von Ungefähr, wie das der Frauen, die sich innerhalb des AJZ für "ihre Sache" wehren. Deswegen hat mich ihre Zeitung angesprochen. Und ausserdem finde ich sie gut. Einen inhaltlichen Abriss gebe ich nicht. Die Lavabo ist erhältlich, etwa wie die Lesbenfront, nehme ich an, nämlich in den Läden, die sie annehmen und auflegen und bei den Macherinnen direkt.

Regula

Anna Louisa Karsch: Herzgedanken, Das Leben der "deutschen Sappho" von ihr selbst erzählt, - herausgegeben und eingeleitet von Barbara Beuys, Societäts-Verlag, 1981, ca. Fr. 28.-.

Die "deutsche Sappho" war nicht lesbisch, aber sie schrieb viele Gedichte, Loblieder, Würdigungen - und sie ist, soweit bekannt, die erste deutsche Schriftstellerin, die von ihrer Schreibarbeit auch leben und eine Familie ernähren konnte. Dabei waren ihre Voraussetzungen sehr schlecht: 1722 wurde sie als Wirtstochter in Schlesien geboren. Nach dem Tod des Vaters 1728 brachte ihr ein Onkel Lesen und Schreiben bei, dann musste sie zurück zu Mutter und Stiefvater. Der Stiefvater verbot ihr zu lesen. Sie musste jüngere Geschwister und später Geissen hüten. Ein Viehhirt verschaffte ihr die erste Lektüre: Robinson, Märchenbücher und religiöse Erbauungsschriften. Mit 16 Jahren wurde sie von ihrer Mutter gezwungen zu heiraten, nach der Scheidung ein zweites Mal. Während ihrer zweiten Ehe, 1749-60, begann Karsch Gedichte zu machen, mit denen sie einen Nebenverdienst erwerben konnte. 1760 wurde ihr Mann in die Armee eingezogen und sie war ihn endlich los. 1761 wurde sie von einem Gönner, Baron von Kottwitz, nach Berlin eingeladen, wo sie, unterbrochen von Reisen, lebte bis zu ihrem Tode 1791.

Es sind Loblieder auf Kaiser Friedrich, die sie in näherem Umkreis zuerst bekannt machten. Später wurden Gedichtbände von ihr herausgegeben. Karsch schrieb Gebrauchsgedichte, die zu bestimmten Anlässen verlangt wurden oder die sie spontan schrieb. Dafür zahlten ihr die Gönner Geld, wovon sie sich, ihre zwei Kinder und zeitweise zwei Brüder mit Familien unterhielt. Doch reich wurde sie nicht. Erst ein Jahr vor ihrem Tod erhielt sie ein Haus, finanzielle Sorgen hatte sie bis zuletzt.

In der Berliner Gesellschaft wurde Karsch nach ihrer Ankunft als grosse Attraktion herumgereicht und ihr Talent von angesehenen Kritikern anerkannt. In ihrem Jahrhundert war sie berühmt, heute wird sie in Literaturgeschichten nicht mehr erwähnt. Sie schrieb für den Moment und ihre Gedichte sind wohl als Kunstwerke heute nicht mehr von allzu grossem Wert, aber als historische Dokumente. Es ist erstaunlich, wie kühn und frech diese Frau geschrieben hat.

Im vorliegenden Band (eine gekürzte Neuausgabe von 1931, damals herausgegeben von Elisabeth Hansmann) sind ihre autobiografischen Aufzeichnungen abgedruckt. Den grössten Teil nehmen ihre Briefe an Freund Gleim (ebenfalls Schriftsteller) ein. Durch diese Briefe kann ein wechselvolles und kämpferisches Leben nachvollzogen werden. Besonders spannend finde ich auch den Brief an ihren Mann, in dem sie ihm schreibt, weshalb er ihr Mitleid nicht verdient, und ihre Aeusserungen über eine Bäuerin aus Eimersleben, die ebenfalls dichtete. Aus einem Brief an Gleim, 1761: "Sie ist der Schmuck des Dorfes Eimersleben, und alle Mädchen ergreifen am Sonntag die Feder, ihr nachzueifern. Ein ganzes Dorf von Poetinnen! Nein, das wolle der Vater der Musen nicht!" Damit hat sie recht behalten.

Madeleine

Jean Chalon: Porträt einer Verführerin (Nathalie Clifford Barney), rororo 4488, 1980, Fr. 5.80

Die amerikanische Schriftstellerin Nathalie Clifford Barney (1876-1972) wuchs in Amerika auf und lebte, seitdem sie erwachsen war, in Paris. Als Tochter einer schwerreichen Industriellenfamilie erbte sie ein Vermögen, das sie über die Weltkriege hinweg zeitlebens ein finanziell unbekümmertes Leben führen liess. Nicht auf eine Geldarbeit angewiesen, schrieb sie einige Bücher mit Aphorismen und Gedichten. Sie reiste viel und lud jeden Freitag Freund/innen aus der Welt von Kunst und Politik ein und führte einen der berühmtesten Salons von Paris. Barney hatte schon früh lesbische Beziehungen begonnen und lebte sie nun, in Paris, aus. Chalon, ein junger Journalist, der in den letzten Lebensjahren Barneys mit ihr befreundet war, zeichnet vor allem das Leben in den Beziehungen Barneys zu sehr vielen Frauen nach.

Barney war u.a. mit der Schriftstellerin Renée Vivien befreundet und vom 40.-95. Lebensjahr mit der Malerin Romaine Brooks. Im Gegensatz zu diesen beiden Frauen wollte Barney immer verschiedene sexuelle Beziehungen gleichzeitig und lebte sie auch. Die Konflikte und Lösungen, die sich aus diesen Mehrfachbeziehungen ergaben, sind spannend nachzulesen. Erschütternd bleibt der Schluss der Beziehung Barney-Brooks. Nachdem sich Brooks während 55 Jahren damit abgefunden hatte, dass Barney verschiedene Freundinnen hatte, zog sich Brooks in ihrem letzten Lebensjahr ganz von Barney zurück, weil sie auf die andere Freundin von Barney immer noch eifersüchtig war.

Das Buch ist wohl eine der wenigen Biografien von Lesben, in denen deren lesbisches Leben so offen und spannend geschildert wird. Geärgert hat mich aber der Stil Chalons, wenn er immer wieder von den 'Verführungsküsten' (als wenn es nur um diese ginge) schreibt. Auch seine kritiklose Bewunderung für das feudale Leben dieser geburtsreichen Bürgerin hat mich genervt.

Madeleine

Eingegangene Bücher, Zeitschriften, Kalender

Bücher

- Marlene Stenten, Die Brünne, Sudelbuchverlag, Fr.11.-
- Sonja Lasserre, Nachtreise - Wartesaal Lesbenklasse, Sudelbuchverlag, Fr.12.-
- Christa Reinig, Mädchen ohne Uniform, Eremiten-Presse, Fr.10.-
- Anna Louisa Karsch, Herzgedanken, Das Leben der "deutschen" Sappho von ihr selbst erzählt, Societäts-Verlag, ca.24.-Fr.
- Meri Franco Lao, Hexenmusik, Frauenoffensive-Verlag, Fr.10.-
- Emma-Buch (Hsg. Alice Schwarzer), So fing es an, 10 Jahre Frauenbewegung, Fr.19.-
- Ilse Kokula, Weibliche Homosexualität um 1'00, In zeitgenössischen Dokumenten, Frauenoffensive-Verlag, Fr.10.-
- Jutta Braukmann, Weiblichkeit, Männlichkeit und Antihomosexualität, Zur Situation der lesbischen Frau, Verlag rosa Winkel, Fr.14.-
- Suzanne von Paczensky, Verschwiegene Liebe, Zur Situation lesbischer Frauen in der Gesellschaft, C.Bertelsmann Verlag, Fr.19.-
- Esther Spinner, Die Spinnerin, Eine alltägliche Geschichte, Eco-Verlag, Fr. 14.-

* *

Zeitschriften

- CLIT 007, Nr.1, herausgegeben von Clit 007, Centre Femmes, 5 Bvd. Saint-Georges, Ch-1205 Genève, 4Nummern= 10.-Fr.
- Frauen und Film, Trauer muss Sappho tragen?, Heft 28, Juni 1981, Rotbuch Verlag, Fr.9.-

Kalender

- Lesbenkalender 1982, Verlag Petra Pinter, Laubacherstr.11, 1 Berlin 33, Fr.7.50

Infos – Inserate

Am 28.Januar 2o Uhr im Frauenzentrum wird die zweite Kontaktsitzung für ein Frauen-Informationsnetz von allen, die sich in Frauengruppen befinden und gerne wüssten, was andere tun, stattfinden. Die erste Sitzung dieser Art ist von der AJZ-Frauengruppe einberufen worden und es sind auch Frauen aus diversen Gruppierungen erschienen. Die Rederei harzte, trotzdem haben sich alle (?) kurz oder länger vorgestellt. Ein paar Frauen hängen eine zum mit Informationen Bespicken gedachte Wand ins Treppenhaus des FZ. Und alles Weitere wird sich zeigen.

***

An der FBB VV vom 7.Dezember ist die Verstockung innerhalb der FBB zwischen verschiedenen Frauen ins Fliessen gekommen. Der Anfang aus der FZ-Woche ist also weitergeführt worden. Am 9./1o. Januar 82 wird im Frauenzentrum ein Wochenende zwecks Annäherung und Beredung stattfinden im Sinne von: Wie will jede, dass die FBB sei? Wie wünscht jede, dass Differenzen ausgetragen werden? Geht das unter einen Hut? Wenn nicht, was dann? - und was sonst noch so dazu gehört. Es wird gekocht und gegessen werden, vielleicht auch gefestet. Ich bin jedenfalls sehr froh darüber, dass jetzt in der FBB wieder eine Bereitschaft zur Auseinandersetzung spürbar ist!

***

FLOH.....
FRAUEN, LESBISCH ODER HOMOSEXUELL,
treffen sich alle 3 - 4 Wochen im Frauenzentrum.
Nächste Floh-Sitzung ist am
Mittwoch, 16. Dezember, 2o.oo Uhr, im Frauenzentrum.

Frauenzentrum:
Infra, Beratungsstelle für Frauen, 44 88 44
jeden Dienstag 14.30-20.00

Bibliothek
Dienstag, 18.00- 22.00
Donnerstag, 18.00- 22.00

Vollversammlung der FBB
jeden ersten Montag im Monat: 11.1.82

Frauenambulatorium
Mo 9- 12 / 14- 18
Do 9- 12 / 14- 18
Sa 9- 12
Tel: 44 77 50

jeden Do Frauen-VV um 21°°
* solange das AJZ geschlossen ist im FZ *

Notteleфon und Beratung für vergewaltigte Frauen
42 46 46
Mo: eins - zwei
Mi: acht - zehn

Fraue-Zitig: Eine Zeitung von Frauen für Frauen.
es geht weiter...
Kontaktadresse für interessierte Frauen:
Erika Wittwer: (vormittags) 01/ 53 37 43

Samstag, 16.Januar 82 in Bern: Vorbereitungssitzung für Lesbendemo, Genaueres im FZ

DIENSTLEISTUNGSKOLLEKTIV
Handwerkerinnenkollektiv
Laden mit Galerie,
Werkstatt und Büro
Zeughausstr. 67
8004 Zürich
Tel. 01/242 25 56
Ladenöffnungszeiten:
Di-Fr: 13.00-18.30 h
Sa: 10.00-16.00 h

Unser Angebot:
Innenarchitektur
Polsterarbeiten
Teppiche
Vorhänge
Montieren (Lampen etc.)
kleinere Schreinerarbeiten
allg. Inneneinrichtungen
Bodenschleifen und -versiegeln
Malerarbeiten
Entrümpelungen
Transporte mit VW-Bus

In einer späteren Nr. möchten wir ausführlich über unser Projekt berichten.

ICH BESTELLE EIN ABO (=4 Nr.) DER LESBENFRONT AB Nr.

Name :
Adresse :

Unterschrift :

mindestens Fr. 16.- auf PC: 80-52143 einzahlen, im Voraus

An alle, die bis jetzt die Lesbenfront bei uns bestellt haben: Ihr könnt jetzt auch gleich ein Abo für ein Jahr bestellen, das erleichtert uns die Arbeit.

(Frauen, die ihr die LF bei uns im Handverkauf oder in Buchhandlungen gekauft habt, tut dies bitte weiterhin. Das erleichtert uns die Arbeit auch.)

4 Nummern kosten 16 Franken (Zeitung, Couvert, Porto). Wir beschränken die Summe nicht.
Bestellungen an:
L. Späth, Gemeindestr. 62, 8032 Züri

Gesucht: Die Autorin von "Eine wirkliche Reise"! Bitte, melde dich bei uns.

Ausserdem: Wenn Frauen uns etwas schicken, so bitte mit Adresse, denn nur so können wir euch sagen, was wir zu den Artikeln meinen oder sie zurückschicken. Anonym drucken können wir dann immer noch.

come out
come out lesbenverlag arcisstraße 57 8000 münchen 40

lys
KEE

Adressenverzeichnis:

- Lesbische Initiative Bern
  Postfach 4049
  3001 Bern
- Lesbenorganisation c/o FBB
  Postfach 402
  5401 Baden
- Luzern: Tel. 041/51 26 50
- FLOH (Frauen lesbisch oder homosexuell)
  Postfach 4717
  8022 Zürich
- Frauenbefreiungsbewegung (FBB)
  z.Hd. Lesbenfront
  Mattengasse 27
  8005 Zürich
- Groupe Lesbienne
  Case postale 111
  1227 Carouge
- Groupe Lesbienne
  Case postale 3268
  1002 Lausanne
- Groupe de lesbiennes de Genève
  Centre-femmes
  5, Bvd St.Georges
  1205 Genève
- Club Inn (Treffpunkt)
  via alla Fontana 12
  6963 Fregassona/Lugano
- Elternkontaktstelle
  Postfach 94
  8804 Au

Meldet Aenderungen und neue Gruppen!

Kaleidoskop
jeden Sonntag Frauen-Disco, 20.30-01.00 Uhr im Entertainer, Stüssihofstatt 17, 8001 ZH

CLIT 007
CLIT 007
CLIT 007

Nous avons besoin de 300 abonnées pour continuer et sortir le numéro I (4 numéros par an) 10 frs Suisses

CLIT 007
Centre Femmes
5, Bvd. Saint-Georges
1205 Genève

C.C.P.: 12-9937
Association pour le journal
CLIT 007
Genève

eine Zeitung der Lesbenbewegung

Lesbenstich

UKZ
UNSERE KLEINE ZEITUNG

LESBENPRESSE

Katzlerstr. 19 . 1000 Berlin 62

über Weihnachten/Neujahr geschlossen
letzte/erste Oeffnungszeiten:
22.12.81
7. 1.82

FRAUENZENTRUM·MATTENGASSE 27
8005 ZÜRICH 44 85 03

PUDDINGPALACE

ZUMESSEN UND ZUMTRINKEN
DIENSTAG 17⁰⁰ - 24⁰⁰
★ DONNERSTAG 17⁰⁰ - 24⁰⁰

★ TAG FÜR NICHTRAUCHERINNEN

Inhaltsverzeichnis

editorial
frauenkulturwoche
- FramaMu in eigener sache
- lesbenkabarett 'unterste stufe'
- medienkritik

die motorradfahrerin und die trompetenfrau
eine bildgeschichte
reisen
- per dumä
- september '80
- kopfweh

kreuzworträtsel
lesbenbewegungen
- italienische lesbenbewegung
- nationales lesbentreffen (ch)
- lesbennetzwerk-bodensee

briefe
poesie
frauenmanifest
bücher - zeitschriften - kalender
- christa reinig
- weibliche dimensionen in der musik
- frauen und film
- etc.

infos
inserate

Lesbenfront

PC-Konto 80-52143 ⓒ

Redaktion
Lesbenfront
Mattengasse 27
8005 Zürich

Vertrieb Inland
L.Späth
Gemeindestr. 62
8032 Zürich

Druck: Fotodirekt. ropress Zürich

Vertrieb Ausland
FBV Frauenbuchvertrieb GmbH
Mehringdamm 32-34
D-1000 Berlin 61
Telefon (030) 2 51 16 66